271. Sonnabend den 19. November 1859. 271.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 19. Nov. Se. K. H. der Prinz von Preußen, Regent, sind von Letzlingen hier angekommen.

Se. K. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Dem großherzoglich sächsischen Kammerherrn und Geheimen Legationsrath Freiherrn von Martens zu Dresden, den Rothen Adlerorden zweiter Klasse, dem Landrath a. D. und Rittergutsbesitzer von Saldern-Plattenburg auf Meffersdorf im Kreise Lauban, den Rothen Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife, dem emeritirten Kreis-Schulinspektor, Pfarrer Bittner zu Mittelwalde im Kreise Habelschwerdt, den Rothen Adlerorden vierter Klasse; so wie dem Schullehrer Knur zu Simsdorf im Kreise Oppeln, und dem Rohrschleifermeister Dahlecke bei der Gewehrfabrik zu Spandau, das Allgemeine Ehrenzeichen; ferner dem Kalkulator bei der Kontrole der Staatspapiere, Albert Dehnicke, den Charakter als Rechnungsrath zu verleihen.

Der praktische Arzt Dr. Starck zu Demmin ist zum Kreisphysikus des Kreises Demmin ernannt worden.

Se. Königliche Hoheit der Prinz Albrecht von Preußen ist von Letzlingen hier angekommen.

Angekommen: Se. Exzellenz der Generalfeldmarschall, Gouverneur von Berlin und Oberbefehlshaber der Truppen in den Marken, Freiherr von Wrangel; und Se. Exzellenz der Wirkliche Geheime Rath und Hofmarschall Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen von Preußen, Regenten, Graf von Pückler, von Letzlingen.

Deutschland.

Preußen. ☾ Berlin, 18. Nov. [Vom Hofe; Personalien; Eisenbahnunfall.] Ihre Majestäten machten heute Nachmittag wieder eine längere Spazierfahrt und fuhren durch mehrere Ortschaften in der Umgegend von Potsdam. Die Dorfbewohner eilen immer vor ihre Häuser, sobald die Kunde in das Dorf gelangt, daß Ihre Majestäten sich nahen. Mittags empfing die Königin den Besuch des Fürsten B. Radziwill, welcher, begleitet von der Fürstin Mathilde Radziwill und dem Prinzen und der Prinzessin Anton Radziwill, Mittags nach Potsdam gefahren war. Der Fürst W. Radziwill und ebenso die Fürstin Leontine Radziwill, Gemahlin des Fürsten B. Radziwill, sind seit einigen Tagen erkrankt und konnten darum der Königin nicht ihre Aufwartung machen. Später hatte auch der General Graf v. d. Gröben die Ehre des Empfanges, der von seinem Gute Neudörfchen Vormittags hier eingetroffen war. — Der Prinz-Regent arbeitete heute Vormittag lange mit dem Fürsten von Hohenzollern und den Ministern v. Auerswald und v. Schleinitz und ertheilte darauf dem diesseitigen Gesandten in Paris, Grafen Pourtalès, eine Audienz, der heute Abend auf seinen Posten zurückgekehrt ist, nachdem er zuvor noch eine längere Konferenz mit dem Minister v. Schleinitz gehabt hatte. Das Diner nahmen die hohen Herrschaften im Palais des Prinzen Karl ein. Heute Abend ist die Frau Prinzessin von Preußen von Karlsruhe, über Frankfurt a. M., Kassel, Wolfenbüttel 2c. kommend, hier eingetroffen und wurde bei ihrer Ankunft auf dem Bahnhofe von ihrem erlauchten Gemahl, dem General-Feldmarschall v. Wrangel, dem Stadtkommandanten, Generalmajor v. Alvensleben und dem Polizeipräsidenten v. Zedlitz empfangen. Die hohe Frau hatte sich länger, als anfangs bestimmt, am Hofe zu Karlsruhe bei ihrer Tochter aufgehalten und mußte es deshalb aufgeben, ihren Weg über Weimar zu nehmen. Auch der Prinz Friedrich ist mit seinem Sohne, dem Prinzen Alexander, heute Abend von Hannover hierher zurückgekehrt. Gleichzeitig ist auch der Herzog von Braunschweig zum Besuch am königlichen Hofe in Potsdam eingetroffen. Morgen Mittag ½1 Uhr fahren die sämmtlichen hohen Herrschaften mit einem Extrazuge nach Potsdam, um der Königin zur Feier des Namensfestes ihre Glückwünsche darzubringen. Nachmittags 4½ Uhr ist beim Prinz-Regenten Familientafel, an der die Prinzen und Prinzessinnen des hohen Königshauses und die zum Besuch hier anwesenden hohen Gäste theilnehmen. Abends wollen Ihre Königl. Hoheiten die Oper besuchen. — Der Marquis de Moustier wird in diesen Tagen dem diplomatischen Korps ein Abschiedsdiner geben. Als sein Nachfolger wird der Prinz Heinrich de la Tour d'Auvergne-Lauraguais bezeichnet, welcher bisher französischer Gesandter in Turin war. — Die hier versammelten Mitglieder des Landes-Oekonomiekollegiums haben nach einer viertägigen Sitzung ihre Arbeiten vollendet und werden die auswärtigen nunmehr wieder die Rückreise in die Heimath antreten. — Der Kommandeur des 2. Kürassier-Regiments, dessen Chef die Königin ist, ist aus Pasewalk in Begleitung des Premierlieutenants v. Buddenbrock hier eingetroffen, um der Königin die Glückwünsche des Regiments zu überbringen. — Gestern fuhr eine leere Lokomotive in den bei Trebbin haltenden Güterzug und zertrümmerte die beiden letzten Wagen. Da dieselben mit 200 Ztr. Zündhölzern beladen waren, so standen sie sofort in vollen Flammen und setzten auch den dritten in Brand. Dieser wurde sofort abgekoppelt und dadurch weiteres Unglück verhütet. Auch die leere Maschine hat bei dem Zusammenstoß sehr gelitten. Eine Frau wurde im Gesicht verletzt; die übrigen Fahrgäste und das Fahr- und Maschinenpersonal kamen mit dem Schreck davon. Der Güterzug langte 2 Stunden später hier an. Das Unglück scheint dadurch herbeigeführt worden zu sein, daß der Führer der leeren Lokomotive in der Dämmerung den Güterzug nicht bemerkt hatte, der erst in Trebbin die Signallaternen anzünden wollte.

☧ Berlin, 18. Nov. [Zur Situation; aus einem Sanitätsbericht.] Gestern ging Ihrem Berichterstatter von sehr achtbarer Hand folgende Mittheilung über die politische Situation zu: „Mehrere auswärtige Blätter fahren fort, sich mit der Breslauer Zusammenkunft des Kaisers von Rußland und des Prinz-Regenten von Preußen zu beschäftigen, ihr mancherlei Auslegungen zu geben und alten Hypothesen neue hinzuzufügen. Namentlich kommen jetzt in jenen unverbürgten Nachrichten die Verträge von 1814 und 1815 und deren Revision an die Reihe. Rußland und Preußen sollen sich in Beziehung auf die Stipulationen von 1814 dagegen, was die von 1815 anbetrifft, bereitwillig oder doch nicht abgeneigt ausgesprochen haben. Die letztere Angabe ist sehr unwahrscheinlich, da die Anfangs von den siegreich aus dem blutigen Kampfe hervorgegangenen Mächten im zweiten Pariser Frieden gestellten Bedingungen im Laufe der Verhandlungen vorzugsweise durch den Einfluß Kaisers Alexander I., wie bekannt, zu Gunsten Frankreichs bereits außerordentliche Ermäßigungen erfahren haben. Sie waren es, die den alten Blücher zu dem Ausspruche veranlaßten: „Die Federn der Diplomaten haben, was die Schwerter genommen, wieder verloren gehen lassen." Auf Mitwirkung von englischer Seite dürfte Frankreich, trotz westmächtlicher Allianz, am Wenigsten da zu rechnen haben, wo es sich auf eine Verstärkung seiner Staatskräfte, sei es auf indirektem oder direktem Wege, handelt. Das gute Einverständniß zwischen den beiden Seemächten wird ohne Unterlaß durch Eifersüchteleien und Befürchtungen unterbrochen, und gerade jetzt wieder geben zwei Ereignisse Veranlassung zu gegenseitigem Mißvergnügen, einmal der von Savoyen versuchte Anschluß an Frankreich, und dann der französischer Seits gebilligte und englischer Seits desavouirte Krieg zwischen dem sich stolz ermannenden Spanien und Marokko. Die morschen Stützen des westmächtlichen Bündnisses sind nur noch die bisher sehr resultatlosen gemeinschaftlichen Operationen gegen China, während wieder die französisch-spanische Expedition in Cochinchina und Siam den Engländern ein Dorn im Auge ist, da eine gänzliche oder theilweise Unterjochung der indochinesischen Halbinsel oder doch die Möglichkeit, die Reiche Hinter-Indiens zinspflichtig zu machen, keineswegs ganz außer dem Bereich des britischen Ehrgeizes und der britischen Habsucht liegt. Die Sympathien Englands für das mittlere Italien beruhen keineswegs allein auf den inneren Angelegenheiten, sondern vorzugsweise auf dem Interesse, das es an den Küsten der betreffenden Länder hat, denn diese greifen mächtig in seine Herrschaft auf dem Mittelmeere ein, wo es sich in Malta und den jonischen Inseln wichtige Stationen geschaffen." — Nach einem uns vorliegenden Sanitätsbericht sind in den letzten Wochen, besonders seit dem Eintritt der winterlichen Temperatur die namentlich im September und Oktober sehr zahlreichen Erkrankungsfälle bedeutend zurückgetreten. Der Gesundheitszustand der Hauptstadt und ihrer Umgebungen bietet in diesem Augenblicke keine ungewöhnlichen Erscheinungen dar, nur vereinzelte Cholerafälle kommen noch vor, doch ist ihr Ausgang in der Regel nur bei zu spät herbeigeholter ärztlicher Hülfe oder beim Hinzutritt eines anderen Uebels tödtlich. Solche Todesfälle werden in den Todtenlisten der städtischen Kirchen geradezu bei dem richtigen Namen genannt. Die Selbstmorde scheinen auch abzunehmen, wenigstens sind sie in den letzten Wochen seltener zur öffentlichen Kenntniß gekommen, als im Laufe des Frühlings und des Sommers.

— [Bergbau-Akademie.] Die neuerdings projektirte Bergbau-Akademie ist nun seit Anfang dieser Woche thatsächlich ins Leben getreten und hat, wenn auch nicht in dem Maaße, in welchem sie für spätere Zeiten eingerichtet werden soll, ihre Thätigkeit begonnen. In Folge des Aufrufes hatten sich so viele Berg-Eleven gemeldet, daß am Montag die Vorlesungen über Bergbau, Mathematik, Rechnungswesen und Zeichnen vor einem Auditorium von 60 Personen eröffnet werden konnten. Als Lehrer fungiren gegenwärtig die Herren Bergassessor Lottner und Dr. Bertram (Mathematik) und werden die Vorlesungen regelmäßig am Montag, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittags abgehalten. Vorläufig finden dieselben in den Räumlichkeiten des Bibliothekgebäudes des Oberbergamtes statt, während die Vorlesungen über die übrigen Fachwissenschaften noch einstweilen in den Auditorien des hiesigen Universitätsgebäudes abgehalten werden. Sobald die Zahl der Theilnehmer eine größere geworden, soll auch für die Zwecke der Akademie ein besonderes Gebäude hergerichtet werden.

— [Polenthum und Deutschthum.] Der „N. P. Z." entnehmen wir nachfolgenden Artikel: Es ist seit längerer Zeit von deutschen Nationalschwärmern der preußischen Regierung, sowie den deutschen Besitzern in den frühern polnischen, jetzt wieder preußischen Theilen des Staats, der Vorwurf gemacht worden, daß sie das polnische Element auszurotten und zu germanisiren suchten. Aber die Polen, die so viel auf ihre frühere Geschichte geben, sollten sich doch auch der Zeit erinnern, wo die rein-deutschen Landesstriche, die jetzt wieder zu Preußen gehören, unter polnische Oberhoheit kamen. Der Theil von Westpreußen, welcher die heutigen Kreise Strasburg, Löbau, Kulm, Thorn, Stuhm bildet, sowie einzelne Theile der Kreise Graudenz, Marienwerder und Marienburg, war zur Zeit des deutschen Ordens von nur deutschen Elementen oder von vollständig germanisirten Preußen bevölkert, und namentlich waren die Besitzer Deutsche aus alten deutschen Ritterfamilien, oder zum bedeutend kleinern Theil aus altpreußischen Adelsgeschlechtern. Als die Polen nach der unglücklichen Schlacht von Tannenberg, unter Beihülfe derjenigen Elemente, die dem heutigen Liberalismus gewissermaaßen analog sind, und die damals die Opposition gegen die rechtmäßige Ordensregierung bildeten, diese Theile Preußens in Besitz nahmen, polonisirten sie nicht allein die niedere Klasse der Bewohner, sondern sie drückten auch den adligen Deutschen oder altpreußischen, also slavischen und seit Jahrhunderten germanisirten Familien den polnischen Stempel auf. Insbesondere mußten sie, wenn sie an den politischen Rechten des Adels Theil nehmen wollten, ihre Namen polonisiren, und wer dazu keine Lust hatte, mußte in die bei dem Orden gebliebenen Landestheile übersiedeln oder sich in die Städte flüchten, wenn er nicht als Bauer behandelt und als solcher doch noch schließlich polonisirt werden wollte. Auch auf das später aus dem Rest des Ordenslandes gebildete Herzogthum Preußen erstreckte sich mittelbar dieser Einfluß, und auch hier haben, wenn gleich in geringerer Zahl, verschiedene deutsche Familien wenigstens polnische Beinamen angenommen.

Der runden Zahl wegen wollen wir ein Viertelhundert solcher deutscher oder altpreußischer Geschlechter (letztere mit einem * versehen), von denen einige bereits ausgestorben sind, anführen und dabei bemerken, daß von einigen die deutschen Namen noch zur Stunde nicht wieder angenommen sind. Es sind folgende: Bieberstein-Rogalla, Blumenstein-Quentkowski, Büren-Burski, * Ceditt-Podluchi, Damerau-Dombrowski, Fabeck-Fabecki, Falken-Plachetzki, Glassen-Dorangowski, Götzen-Grabowski, Gottschau-Piatkowski, Helden-Sarnowski, Hutten-Capski, * Kalkstein-Kobilinski und Kalkstein-Oslowski, Lehwald-Jesierski, * Maloke-Trzebiatowski, Marschall-Sulicki, Nostiz-Jazkowski und Nostiz-Drzewiecki, Olsau-Sarsewski, Puttkammer-Kleschczinski, Rembau-Rembowski und Rembau-Sabinski, Rosenberg-Gruszczynski, Saß-Jaworski, Schendell-Pelkowski, Seegut-Stanislawski, Stein-Kaminski. Es dürfte schon hieraus hervorgehen, daß die Polen die deutsche Nationalität wahrlich nicht geachtet haben. Außerdem überschwemmten sie von Anfang an und ganz besonders nach dem Entsatz von Wien das Land mit neu geschaffenem polnischen Adel. Ordensgüter und andere eingezogene Besitzungen wurden unter polnische Bauern vertheilt, und der Besitzer eines solchen Antheils hatte für seine Person und für den Erben im Besitz die Rechte des Adels. Als nun bei der preußischen Okkupation der Grundsatz, daß der Adel auf alle ehelichen Kinder übergeht, auch hier Anwendung fand, wurden plötzlich eine Menge Knechte, Schweine- und Gänsejungen zu Edelleuten, und die Kriminaltabellen, sowohl der Zivil- als der Militärbehörden in jenen Gegenden, weisen eine Menge Fälle nach, wo z. B. der Dienstknecht v. N. N . . . ki, weil er seinem Mitknecht ein Paar Holzschuhe gestohlen, des Adels für verlustig erklärt worden ist. Dieser Theil des polnischen Elements ist also von der preußischen Regierung gewiß nicht unterdrückt, sondern, wie es scheint, über die Gebühr geschützt und gepflegt worden.

Breslau, 17. Nov. [Doktorat.] Die katholisch-theologische Fakultät hat dem Dr. phil. Ed. Lämmer, der früher Privatdozent in Berlin war und unlängst zur kath. Konfession übertrat, für dessen Schrift über die Kirchengeschichte des Eusebius den theologischen Doktorgrad verliehen.

Danzig, 16. Nov. [Zur Marine.] Für die Schrauben-Korvette „Gazelle", welche noch gegenwärtig auf dem Stapel steht, sind die Dampfkessel, so wie sämmtliche Maschinentheile, aus der Maschinenfabrik von „Vulkan" zu Stettin, auf der hiesigen Kriegswerft in diesen Tagen eingetroffen und werden voraussichtlich baldigst in den Schiffskörper gebracht werden können, da selbiger schon in einigen Wochen von Stapel gehen soll. Die Arbeit des Einsetzens und Aufstellens der Maschine wird ca. 3 Monate in Anspruch nehmen, so daß unsre Marine zum nächsten Frühjahr einen Zuwachs von einer Schrauben-Korvette und 20 Dampf-Schrauben-Kanonenbooten erhalten wird. Die Schrauben-Korvetten „Arcona" und „Gazelle" sind übrigens beide nach einer Zeichnung gebaut.

Oestreich. Wien, 16. Nov. [Diplomatische Veränderungen; die Protestantenfrage.] Die „Presse" theilt über die Frage in Betreff einiger diplomatischen Personalveränderungen nun Folgendes als Lösung mit: Für Baron Koller, der noch im Laufe dieses Monats hier eintrifft, um die Stelle eines Unterstaatssekretärs im Ministerium des Aeußern zu übernehmen, geht Graf Karolyi als Gesandter nach Berlin; Graf Franz Thun wird Gesandter am Petersburger Hofe, Freiherr v. Langenau (bisher in Stockholm) geht nach dem Haag, und Freiherr v. Werner nach Dresden. Fürst Metternich bleibt in Paris. Von einer Wiederverwendung des Freiherrn v. Hübner aber ist bis jetzt keine Rede. — Eine kaiserliche Entschließung vom 8. Nov. ordnet, um die bekannten Petitionen neuesten Datums kurz zu beseitigen, an: „daß alle Gesuche der Evangelischen beider Konfessionen um Wiederherstellung des Ende 1847 und Anfang 1848 in der Einrichtung und Leitung ihres Schul- und Kirchenwesens bestandenen Zustandes als durch das Patent vom 1. Sept. l. J. und die in Ausführung des §. 55 desselben erlassene Ministerialverordnung vom 2. Sept. l. J. erledigt zu behandeln seien."

— [Lage der Presse.] Die „Ostd. Post" wendet sich mit Entrüstung gegen die der Presse durch die „Wiener Ztg." ertheilte Rüge (s. gestr. Ztg.). „Wir können mit unserm Ehrenwort", heißt es unter Anderm, „versichern, daß wir keine Ahnung haben, auf welche Thatsache der Artikel der „Wiener Ztg." anspielt, und daß wir eben so wenig das östreichische Blatt kennen, das die Veranlassung zur Rüge gegeben haben mag. Es ist nun innerhalb dreier Wochen das dritte Mal, daß die östreichische Presse eine solche im Allgemeinen gehaltene Verwarnung erhält, ohne daß das Faktum präzisirt wird, oder die Blätter, auf welche der Tadel speziell sich bezieht, genannt werden. Wir erlauben uns, im Interesse unseres Standes, so wie im Interesse der Billigkeit, gegen diese Methode einige ernstliche Vorstellungen zu machen. So wenig es Brauch ist, gegen einen ganzen Stand eine Verwarnung zu erlassen, wenn einzelne Angehörige desselben sich Unziemlichkeiten zu Schulden kommen lassen, so wenig, glauben wir, sollte die Presse für die Fehler Einzelner einer en bloc ausgesprochenen Verwarnung ausgesetzt sein, um so weniger, wenn es sich nicht, wie bei obigen Beispielen um wirkliche Vergehen, sondern nur um mißfällige Einzelnheiten handelt. Wenn die Regierung ein Recht hat, zu wünschen und zu fordern, daß die Presse, welche berufen ist, die höchsten Interessen des Staates und der Gesellschaft zu fördern, von einem hohen Ehrgefühl durchdrungen, von einem zarten Sinn für das Schickliche beseelt sei, so ist es andererseits auch billig, daß man ihr Ehrgefühl nicht abstumpfe und niederdrücke, und daß man sie eben so rücksichtsvoll behandle, wie jeden andern Stand im Staate."

— [Tagesnotizen.] In sämmtlichen Kasernen wird, zur Erzielung von Ersparnissen, statt der bisher üblichen Heizung mit Holz, die Kohlenheizung eingeführt. — Am 14. d. Abends wurden drei Venetianer, unter ihnen ein Kaufmann, in Hand- und Fußketten nach dem Bahnhofe eskortirt, um von dort nach einer nördlichen Festung abgeführt zu werden. — Auf dem Adriatischen Meere herrscht seit einigen Tagen bei dem heitersten Himmel eine heftige Bora, welche die Schifffahrt hemmt, und schon mehrere Unglücksfälle verursacht hat. Die Strandung des „Bombay" haben wir bereits gemeldet. Die Lloyddampfer konnten am 12. d. wegen des heftigen Sturmes von Venedig nicht auslaufen und mußten im Hafen von Malamocco Zuflucht suchen. — Der Schillertag ist in Venedig im Palazzo Loredan von 150 Personen durch eine musikalisch-deklamatorische Akademie, durch ein Souper und darauf folgenden Ball festlich begangen worden.

— [Die Diskussion unserer Finanzverhältnisse] in den Journalen lehrt uns, daß wir viel Aerzte, aber keinen Apotheker haben. Jeder weiß ein Mittel, ein sehr einfaches, durch welches allem Leiden ein Ende zu machen ist, keiner ist um Rathschläge verlegen, allein Niemand ist vorhanden, der die empfohlenen Mittel zu bereiten im Stande ist. Mancher Vorschlag erinnert an den scherzhaften Rath, den man den Knaben ertheilt, wie sie die Vögel zu fangen haben. Ein Blatt (s. oben) ist auf eine Auskunft verfallen, die so einfach ist und so nahe liegt, daß man kaum begreift, wie man nicht vor zehn Jahren darauf gekommen ist. Das Defizit, sagt das Blatt, wird im nächsten Etatsjahre etwa 50 Mill. betragen; nun wohl, dann erspare jede Verwaltungsstelle diese 50 Mill. pro rata ihres Etats an den Ausgaben, dann ist das Defizit beseitigt. Sehr einfach das, der sinnreiche Rathgeber vergißt nur das Eine zu sagen, wie sich diese Ersparnisse bewirken lassen würden, wie z. B. das auswärtige Ministerium ½ Million Gulden jährlich zu kürzen im Stande wäre, ohne die diplomatische Vertretung einzuschränken, an der sich nichts Ueberflüssiges nachweisen läßt, oder die konsularische, bei der eher über das Zuwenig als über das Zuviel geklagt wird. Er behält es als sein Geheimniß, wie etwa das Finanzministerium sein Budget um 5 Mill. kürzen könne, wenn es auf der andern Seite wird Bedacht nehmen müssen, die Einnahmen zu vermehren, die Steuerkontrole also eher zu verstärken. Die Justiz soll mehr als 3 Mill. auf den Altar des Vaterlandes legen, und gerade dieses Ressort liegt in einem Schmachtriemen, der ihm den Athem verengt. Ob der Armeeetat auf 20 Mill. seines Ausgabebudgets verzichten kann, wird sich erst durch eine Untersuchung feststellen lassen,

die von den wichtigsten politischen Gesichtspunkten nicht minder, wie von der minutiösesten Betrachtung des technischen Details auszugehen haben wird. Dasselbe gilt von dem Marineetat und eben dasselbe von dem Ministerium des Innern, für das überhaupt erst nach Vollendung einer neuen innern Reichsorganisation die Frage wird aufgeworfen werden können, ob sein Budget sich verkürzen lasse, oder ob nicht vielmehr entweder auf zahlreiche Wünsche zu verzichten, oder wenn diesen Wünschen genügt werden soll, der Etat der innern Verwaltung noch zu erhöhen sein würde. Parlamentarische Einrichtungen auf irgend welchen repräsentativen oder ständischen Grundlagen, das wolle man noch nicht übersehen, erhöhen jedesmal das innere Budget. Man denke an die Regierungen à bon marché, wie sie Frankreich, wie sie Deutschland in ihrer konstitutionellen Entwicklung erlebt haben. Wie die Befriedigung dieser unbestreitbar im Lande vorhandenen Wünsche mit Ersparnissen zu verbinden wäre, gehört zu den Problemen, für die sich eine Lösung schwer finden läßt, auf keinen Fall ist eine solche in den „höchst einfachen“ Rathschlägen der Tagespresse gegeben. Ohne Zweifel wird sie gefunden werden, schon darum, weil das Defizit entfernt werden muß, und weil seine Beseitigung die Vorbedingung aller Reformen ist. Auf den bisher durch öffentliche Stimmen vorgezeichneten Wegen ist aber sicher nicht zu ihr zu gelangen. Wie ich in Erfahrung bringe, sind von dem Finanzminister in der Erkenntniß dieser Lage der Dinge alle Vorschläge ohne Ausnahme für so lange zurückgelegt worden, als nicht die Arbeiten der verschiedenen Kommissionen beendet sind. Was übrigens die Reduktion des Armeebudgets betrifft, so kann ich die verbürgte Thatsache mittheilen, daß das Armeeoberkommando eine von der Budgetkommission unabhängige Enquête veranlaßt hat, welche die Vorarbeiten für den militärischen Theil der Aufgabe der Kommission zu machen beauftragt ist, und welcher der Generalmajor Scudier als Vertreter in der Kommission und als Vermittler zwischen dieser und der militärischen Spezialrevision dienen soll. (BHZ.)

— [Die Note der „Wiener Zeitung“; Personalien.] Die „Wiener Zeitung“ hat gestern eine sehr barsch gehaltene Note gegen gewisse Veröffentlichungen in- und ausländischer Blätter gebracht, welche ihrer unklaren Fassung wegen in den hiesigen journalistischen Kreisen Sensation erregte. Der Hergang ist folgender: das „Frankfurter Journal“ hatte neulich gemeldet, FML. Benedek sei zum Feldzeugmeister ernannt, und habe den Befehl über die Armee in Italien übernommen. Das Ganze war von Lobeserhebungen für den allerdings sehr beliebten General Benedek begleitet und die Versicherung hinzugefügt, daß diese Ernennung in der Armee die beste Wirkung haben werde. Die ganze Geschichte wurde von der offiziösen „Oestreichischen Zeitung“ nachgedruckt. Nun stellte es sich heraus, daß Benedek weder zum Feldzeugmeister noch zum Chef der Armee in Italien ernannt wurde. Die Gegner Benedeks beuteten dies aus und der erste Adjutant des Kaisers, General Crenneville, veröffentlichte die erwähnte, schon mitgetheilte Erklärung in der „Wiener Zeitung“. (S. gestr. Ztg.) Zu bedauern ist nur, daß der verdienteste östreichische General der Beförderung nicht theilhaftig wurde, die ihm von der öffentlichen Meinung zugedacht war. — Im Ministerium des Innern sind zwei wichtige und bedeutungsvolle Personalveränderungen vorgenommen worden. Ministerialrath Sachse, seit dem Bestehen des Ministeriums Bach Präsidialsekretär und in dieser Eigenschaft mit den Personalien betraut, ist in den Ruhestand, und Hofrath Weiß v. Starkenfels, Generalinspektor der Gefängnisse, ist in Disponibilität versetzt worden. Hr. Weiß v. Starkenfels gehörte zu den kirchlichen Ultras und war deshalb zur Zeit des Ministeriums Bach eine persona gratissima. Im Jahre 1851 Stadthauptmann von Wien, wußte er sich den Haß der ganzen Bevölkerung zu verdienen, und wurde von seinem Gönner Bach in einen andern Wirkungskreis versetzt, da er durch seinen fanatischen Eifer die Regierung bloßstellte. Als Gefängnißinspektor überantwortete er die Zuchthäuser geistlichen Händen. Man kann dem Grafen Goluchowski nur Dank dafür wissen, daß er solche Individuen aus seinem Ministerium entfernt. (Br. Z.)

— [Die Budgetfrage.] Die Frage über die Durchführbarkeit des kaiserlichen Befehls, daß das Gleichgewicht zwischen Einnahme und Ausgabe der Staatsrechnungen schon im Verwaltungsjahre 1860 durchzuführen sei, nimmt fortwährend das öffentliche Interesse in Anspruch. Die „Presse“ erinnert daran, daß schon im Jahre 1850 eine ministerielle Kommission berufen war, um die Frage zu ventiliren, ob das Defizit durch Ersparnisse in den Ausgaben beseitigt werden könne. Die Arbeiten der Kommission, so wie die der später zu gleichen Zwecken berufenen, blieben aber ohne alles Resultat. Indeß hofft die „Presse“, daß der bestimmte Befehl des Kaisers die Arbeiten der neu gebildeten Budgetkommission nicht bloß fördern, sondern auch fruchtbar machen werde. Was die Erhöhung der Einnahmequellen betrifft, so stimmen die Blätter darin überein, daß eine solche im Laufe der nächsten Zeit kaum zu erwarten stehe, zumal nachdem die Zahl der Steuerpflichtigen seit dem Verluste der Lombardei um ein Zehntel abgenommen. Rücksichtlich der Staatsausgaben, welche im Jahre 1858 die Summe von 335 Millonen Fl. öst. W. erreichte, bleibt der Zinsaufwand der Staatsschuld mit einem Betrage von etwas über 100 Millionen Fl. östr. W. jeder Reduktion entzogen, so daß also nur von dem Reste der ordentlichen und außerordentlichen Ausgaben mit 235 etwas erübrigt werden könnte. Da nun bereits 1858 ein Defizit von circa 40 Mill. östr. W. zurückließ, welches im nächsten Jahre durch den Zuwachs der Staatsschuld, der Kriegserfordernisse und den Ausfall an Einnahmen jedenfalls eine sehr beträchtliche Steigerung zurückgelassen hat, so macht die „Presse“ den Vorschlag, die ganze Summe, die kaum unter 60 Millionen anzunehmen sein möchte, unter sämmtliche Ausgaberubriken prozentualisch zu vertheilen. Damit wäre freilich die Aufgabe der Kommission eine sehr einfache, und die „Presse“ selbst bekennt, daß an den Etats der Ministerien für Kultus und für Justiz kaum eine solche gewaltsame Reduktion durchzuführen oder zu befürworten sein möchte. Die Budgetkommission wird übrigens noch im Laufe dieser Woche ihre Arbeiten beginnen. Inzwischen wird in den nächsten Tagen auch die Staatsschuldenkommission ernannt werden, welcher „die Wahrung und Ueberwachung des Staatsschulden- und Tilgungswesens“ anvertraut werden soll. Die am 7. Septbr. berufene Steuerreformkommission, welche ursprünglich am 2. d. M. hier zusammentreten sollte, und sodann auf den 16. d. M. vertagt worden ist, wird erst Anfangs künftigen Monats ihre Sitzungen eröffnen, um noch vorher den umfassenden Vorlagen eingehende Studien widmen zu können. Zur Ersparung in den Militärausgaben ist die Auflösung des zur Zeit bestehenden Flotillenkorps, resp. Vereinigung desselben mit der Kriegsmarine beantragt.

Bayern. München, 17. Nov. [Der kath. Priester Thomas Braun] weigert sich, das neue Dogma von der unbefleckten Empfängniß Maria's anzuerkennen und hat seine Zweifel in Wort und Schrift aus den Kirchenvätern und der Bibel dargelegt. Dieser katholische Geistliche, ein Mann, der sich über das gewöhnliche Wissen des niedern, alle Zeit willenlosen Klerus erhebt, wurde nicht allein exkommunizirt, sondern es weisen ihn auch überall in Niederbayern die Polizeibehörden aus, wenn er in einem Orte längeren Aufenthalt nehmen will. Dieser bayrische Ahasverus, dessen Einfluß auf das gemeine Volk die Bischöfe fürchten, da man ihn trotz Kirchenbann und polizeilicher Ausweisung doch noch für einen guten Katholiken halten könnte, hat zwar um Schutz seiner staatsbürgerlichen Rechte bei dem Landtage nachgesucht, und es kam auch im Ausschusse darauf die Rede, das Ministerium sagte sogar Abhülfe zu; aber die Unterbehörden legen eben die ihnen kundgegebene desfallsige Verfügung anders aus, und so ist Braun doch wieder mehrmals (u. a. im Rotthale, seiner Heimath) ausgewiesen worden, neuerdings noch, weil derselbe durch Reden und Umgang verderblich auf die öffentliche Moralität einwirke. (M. Z.)

Freysing, 16. Nov. [Das Schillerfest] wurde hier unter allgemeiner Theilnahme aller Stände, besonders aber der Bürgerschaft, an deren Spitze der Bürgermeister der Stadt, festlich begangen. Da ein hiesiger junger Geistlicher vor Wochen sehr unberufen gegen Schiller in die Schranken trat, so ist das Fest zu einer Demonstration für Schillers Werth und Würde geworden. Der betreffende Geistliche soll überdies von seiner oberhirtlichen Stelle wegen seines unklugen und beleidigenden Auftretens in einer die Kirche durchaus nicht direkt berührenden Sache einen Verweis erhalten haben.

Hannover, 17. Nov. [Eine Senatorenwahl; gegen die nationale Bewegung.] Unsere städtischen Kollegien wählten kürzlich, wie bekannt ist, einen Unterzeichner des hannöverschen Programms, den Obergerichtsanwalt André zu Osnabrück, zum Senator. Im Wege der Gesetzauslegung sucht nun das Ministerium über die Unannehmlichkeiten wegzukommen, dem Herrn André die regiminelle Bestätigung versagen zu müssen. Ein ministerilles Reskript fordert nämlich den Magistrat auf, sich gutachtlich über die Wahlhandlung zu äußern; dabei wird denn bemerkt, daß wohl der dritte Wahlgang unzulässig gewesen, nachdem im zweiten Wahlgange 11 Stimmen auf den Stadtsekretär Albers, 12 auf André und 1 Stimme auf einen Nichtjuristen, Senator v. d. Linde, gefallen waren. Vielmehr hätten nach dem zweiten Wahlgange die Herren André und Albers der Regierung zur Auswahl präsentirt werden müssen. Diese Auffassung der Sachlage hat nun freilich bis jetzt Niemand für möglich gehalten; denn nahm man den Wahlzettel, welcher mit dem Namen v. d. Linde, eines nichtjuristischen und daher unmöglichen Kandidaten für das Amt, beschrieben war, für ungültig an, so war die absolute Majorität für André vorhanden. Allein man ist bei uns jetzt so weit gelangt, unangenehme Gesetze durch eine kühne Interpretationskunst einfach zu nullifiziren. — Daß auch das Eigenthum bei uns nicht mehr sicher ist, lehren die neuesten Vorgänge. Man wunderte sich schon, daß aus dem Lande Hadeln keine Beitrittserklärungen zum hannöverschen Programme erfolgten. Das Räthsel ist nun gelöst; gleich nach dem Erscheinen des hannöverschen Manifestes war nämlich ein Unterzeichnungsbogen für Beitrittserklärungen in Umlauf gesetzt worden, welcher sich sofort mit den Unterschriften der angesehensten Einwohner, so wie namentlich der Gemeindevorsteher bedeckte. Zufällig trifft indessen der Herr Amtmann von Otterndorf im Wirthshause zu Altenbruch den Unterschriftsbogen in den Händen eines Gemeindebeamten. Ohne Umstände bemächtigt sich der Amtmann des Aktenstücks, das jetzt wohl im Archive der hiesigen Polizei in guter Verwahrung sein wird. (M. Z.)

Baden. Mannheim, 16. November. [Eingabe der deutsch-katholischen Gemeinden.] Der „Mannheimer Anzeiger“ bringt folgende Mittheilung: Die hiesige deutsch-katholische Gemeinde hat sich in Verbindung mit den Gemeinden zu Heidelberg und Pforzheim an das großherzogliche Ministerium gewendet und um Uebertragung der bürgerlichen Standesbewerbung und Einführung der Civilehe gebeten, um sich dadurch gegen die ungünstigen Folgen des Konkordates zu schützen.“

Hessen. Kassel, 17. Nov. [Neue Zeitung; Adresse.] Seit dem 10. d. erscheint hier eine neue Zeitung im Verlage des Buchdruckers Scheel, die einem entschiedenen Verlangen bei einem großen Theil der Bevölkerung unserer Stadt wie des ganzen Landes entgegenkommt. Das Scheelsche Blatt, das sich „Hessische Morgenzeitung“ nennt, bringt geschickt verfaßte Uebersichten der politischen Lage und eingehende Besprechungen sozialer Gegenstände, z. B. in den letzten Nummern einen vortrefflichen, auf genauester Kenntniß ruhenden Aufsatz über den Sturz der Leihbank. Als Redakteur des politischen Theils wird Friedrich Oetker genannt. — Die Ueberzeugung, daß nur durch Wiederherstellung der Verfassung von 1831 der innere Friede des Landes wieder aufgerichtet werden kann, findet immer mehr Ausdruck. Der Stadtrath zu Frankenberg hat in diesem Sinne eine Adresse an die Zweite Kammer gerichtet und dem Vernehmen nach werden andere Städte nachfolgen.

Hanau, 16. Novbr. [Schillerfeier.] Bei der hiesigen Schillerfeier hatte einer unserer Mitbürger auf einem Transparent von schwarzem Grunde mit hellgelben Sternchen in Rosaschrift das Motto angebracht: „An's Vaterland, an's theure, schließ Dich an!“ Alsbald erschien ein Polizeikommissar und gebot, das Transparent unter Androhung einer dreitägigen Gefängnißstrafe, sofort zu entfernen, weil dasselbe die Farben „Schwarz, Roth, Gold“ enthalte. Des sehr richtigen Einwandes ungeachtet, daß, wenn es wirklich so wäre, in unsrer Nachbarstadt Frankfurt, wo die Stellvertreter der deutschen Fürsten residiren, die gewiß nichts Hochverrätherisches gestatten würden, weit über 1000 Ellen schwarz-roth-goldene Stoffe verbraucht wären, mußte dem Gebot nachgekommen werden. (H. N.)

Großbritannien und Irland.

London, 16. Nov. [Tagesbericht.] In Windsor waren gestern als Gäste des Hofes angekommen: die Herzogin von Cambridge mit ihrer Tochter, der Prinzessin Marie, die Herzogin von Wellington, der portugiesische Gesandte Graf Lavradio, der Marquis von Ailesbury sammt Gemahlin, Graf und Gräfin Spencer, Graf Brandenburg und Generalmajor Wylde, denen sich später der Erbprinz von Hohenzollern-Sigmaringen anschloß. — Die Königin machte mit der Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen, der Prinzessin Alice und der Prinzessin Mary von Cambridge einen Spaziergang nach Fragmore, dem Wohnsitz der Herzogin von Kent, während der Prinzgemahl mit dem Prinzen Friedrich Wilhelm, dem Prinzen von Leiningen, dem Marquis von Ailesbury und dem Earl von Spencer im Parke jagden. — Der persische Gesandte hatte gestern eine zweite Besprechung mit Lord John Russell auf dem auswärtigen Amte. — Die heutige „Times“ veröffentlicht, wie schon telegraphisch gemeldet wurde, einen vom 9. d. M. datirten Erlaß des Armeekommando's (Horse Guards) in Bezug auf die Anwendung der körperlichen Züchtigung (corporal punishment) im britischen Heere. Die Neuerung besteht hauptsächlich in einer nach festländischem Muster vorgenommenen Reform, kraft welcher das Militär in zwei Klassen zerfällt. Bei seinem Eintritt in den Dienst gehört jeder Soldat von vorn herein der ersten Klasse an und verbleibt in derselben so lange, als er sich nicht gewisser Vergehen schuldig macht, welche zur Folge haben, daß er degradirt und in die zweite Klasse versetzt wird. Zu den Vergehen, welche den Schuldigen der Degradation und eventuell der Prügelstrafe aussetzen, gehören: Desertion, Meuterei, schwere Fälle der Insubordination und Gewaltthätigkeit, Betrunkenheit im Dienste oder auf dem Marsche, Veruntreuung öffentlicher Gelder, Bestehlen eines Kameraden, Diebstahl im Allgemeinen, Verstümmelung mit Vorbedacht, wiederholte Entwendung von Lebensmitteln, Waffen, Montirungsstücken, Munition 2c. — In Glasgow fand gestern die Erwählung eines Lord Rektor der Universität statt. Kandidaten waren Lord Elgin und Mr. Disraeli. Der letztere erhielt 411, Lord Elgin 553 Stimmen. — Laut telegraphischer Nachricht aus Moelfra haben die Taucher gestern Nachmittag aus dem Wrack des „Royal Charter“ 2 Säcke Sovereigns, jeder 18 Pfund schwer, eine Kiste Gold, 56 Pfd. schwer, und eine kleine Kiste Gold geborgen. Der Werth wird auf 4400 Pfd. St. geschätzt. Die Briefe vom Strandungsplatze melden, daß die Taucher einen großen Theil des Wracks am Stern des Schiffes aufgeräumt haben, daß aber noch sehr viel fortzuschaffen ist.

— [Das Rundschreiben Walewski's.] Die „Morn. Post“ bespricht das Walewski'sche Rundschreiben über den Züricher Vertrag, und obwohl sie dasselbe nicht so scharf angreift, wie die „Times“, bekämpft sie doch auch den Inhalt in der Hauptsache. Das Schreiben, bemerkt sie, verbreitet ein trübes Gewölk allgemeiner Phrasen, über all jene Schwierigkeiten, die der Vertrag fortbestehen lasse, und doch verrathe es am Schluß einen leisen Zweifel an der Ausführbarkeit der gehegten Pläne. Es sage zum Beispiel, der Vertrag entspreche den wahren Interessen Italiens, namentlich wenn Venetien eine abgesonderte Verwaltung und nationale Armee erlange. In diesem höchst prägnanten „wenn“ sei die ganze italienische Frage von Neuem eröffnet. Am Ende sei es vielleicht nicht schwerer, zu glauben, daß Oestreich aus Venetien einen rein italienischen Staat machen werde, als daß der Papst nur auf eine passende Gelegenheit warte, seine beabsichtigten Reformmaaßregeln bekannt zu machen. Die Welt werde auf diese günstige Gelegenheit wohl so lange warten können, wie der Bauer in der Fabel, der am Ufer stehen bleiben wollte, bis der Strom vorbei wäre. Was den Plan eines italienischen Bundes betreffe, so sei er in den Jahrbüchern französischer Politik und Diplomatie nichts Neues; neu wäre es nur, wenn Sardinien sich verleiten ließe, dem wieder aufgefrischten Plane beizustimmen. Als dasselbe Projekt vor mehr als 100 Jahren dem damaligen sardinischen Monarchen vorgeschlagen worden sei, habe er keinen Augenblick gesäumt, die französischen Vorschläge durch den Chevalier Ossorio dem Könige Georg II. mitzutheilen, und hinzugefügt, er werde sie ohne Weiteres zurückweisen, indem er überzeugt sei, daß Frankreich den kolossalen Entwurf weniger aus Liebe für die Unabhängigkeit Italiens ausgedacht habe, als um den Einfluß des Hauses Bourbon auszubreiten.

— [Die Regentschaft in Mittel-Italien.] Die Art, wie Prinz Carignan die ihm angebotene Regentschaft abgelehnt, und mehr noch, wie er den Herrn Boncompagni vorgeschlagen hat, wird hier als ein politischer Meisterzug betrachtet. Nicht umsonst hatte Cavour mit dem Könige persönlich die Antwort wiederholt berathen, und nicht umsonst war der telegraphische Depeschenwechsel zwischen Turin und London in den letzten Tagen so überaus lebhaft gewesen. Durch die Empfehlung Boncompagni's ist Alles erreicht, was von Seiten des sardinischen Königs unter den gegenwärtigen Verhältnissen geschehen konnte. Dem mächtigen Protektor in Paris hat er sich gefügig gezeigt, indem er die auf einen Prinzen seines Hauses gefallene Wahl dankbar ablehnte. Den Italienern hat er zu wissen gethan, „daß sie stets auf ihn zählen dürfen, daß er ihre Wünsche unterstützen und jene, die ihr Schicksal seiner Loyalität anvertrauen, niemals im Stiche lassen werde“. Und den Italienern nicht bloß, sondern der ganzen Welt hat er durch die Empfehlung Boncompagni's deutlich angedeutet, daß er die ihm angebotene Souveränetät faktisch übernommen habe, wenn dies gleich „von wegen gewichtiger Vorstellungen, aus Rücksicht für politische Schicklichkeit und den bevorstehenden Kongreß“ formell nicht geschehen konnte. Denn darauf ist Gewicht zu legen, daß Boncompagni, der durch den Prinzen Empfohlene, sich keiner Wahl unterziehen, sondern kraft dieser Empfehlung ohne Verzug seinen Posten übernehmen soll. Somit war es weniger eine Empfehlung als eine Ernennung, war es ein Akt der königlichen Souveränetät, den Victor Emanuel durch den Prinzen ausübte. Sollte man ihm von Paris oder anderwärts aus dieser sogenannten Empfehlung einen Vorwurf machen, dann kann er sich mit der Versicherung decken, daß ohne sein Dazwischentreten die Regentschaft zuverlässig dem Grafen Cavour oder dem General Garibaldi übertragen worden wäre, was schwerlich besser gemundet hätte. Der König hat sich somit den Dank aller Derer verdient, die ihm freund und feind sind; er ist dem lakonischen Rathe, den ihm Lord Palmerston schon vor Wochen telegraphirt haben soll: „Faites, faites, et laissez défaire les autres“ gefolgt, und hat dabei dem Kongresse in keiner ostensiblen Weise vorgegriffen. Dies ist der Gesichtspunkt, von dem ich die Sache hier auffassen höre. Das Verdienst des klugen Schrittes wird dem Grafen Cavour zugeschrieben, der sich dazu früher die Billigung der englischen Regierung einholen ließ. Es wird sich zeigen, ob die Italiener diese Auffassung theilen. (K. Z.)

— [Der Konflikt mit China.] Der „Examiner“ schlägt folgenden Feldzugsplan gegen China vor: Der beste Plan ist, unserer Ansicht nach, Nanking, die alte Hauptstadt, zu nehmen und besetzt zu halten, bis wir die Ratifikation des Vertrags von Tientsin erlangt haben (mit Weglassung der thörichten Bedingung einer permanenten Gesandtschaft), und bis die Urheber des Blutbades am Peiho bestraft sind; denn obgleich sie ohne Frage mit der Ermächtigung der chinesischen Regierung handelten, wird diese sie doch gewiß verleugnen. Nanking liegt an dem größten Strom in China, der viel zu tief und breit ist, um in irgend einer Weise gesperrt werden zu können. Nanking ist nur 200 englische Meilen vom Meere entfernt, und ein Linienschiff kann, wie dies im ersten Kriege geschah, mit der Breitseite auf 100 Yards an seine schwachen Wälle herankommen. Zu diesem leichten Unternehmen wäre die große Armee, die in England und Frankreich ausgerüstet wird, ganz unnöthig, denn die Marine-Soldaten der beiden Flotten wären der Aufgabe vollkommen gewachsen. Durch die Besetzung Nankings würden wir die ganze Schifffahrt des Yang-tse-kiang, seiner Nebenflüsse und der mit ihnen verbundenen Kanäle somit den größten Zweig des auswärtigen Handels von China beherrschen, während die gleichzeitige Blokirung des Peiho und der anderen Ströme im Norden die schwache und perfide chinesische Regierung bald zur Vernunft bringen würde, falls wir nichts Unvernünftiges von ihr verlangten. Der Einwand, den man wahrscheinlich gegen diesen Plan erheben wird, daß Nanking gleich einigen Nachbarstädten sich in der Gewalt der Rebellen befinde, ist augenscheinlich unhaltbar und nichtig. Eine fremde Macht, die im Kriege mit China begriffen ist, kann nur Chinesen anerkennen und hat keineswegs die Verpflichtung, zwischen Rebellen und Royalisten zu unterscheiden. Ueberdies haben diese Aufständischen nach achtjährigen Versuchen und nachdem sie mit Mord und Brand einige der schönsten Provinzen des Reiches verheert, von dem respektablen Theil der Nation niemals die geringste Unterstützung empfangen und sind zu einer Land- und Seeräuberbande herabgesunken, mit deren Unterdrückung man nicht nur dem Handel aller Nationen, sondern auch der Regierung und dem Volke China's eine Wohlthat erweisen würde.“ In diesem Urtheil über die chinesischen Rebellen stimmt der „Examiner“ mit Sir J. Bowring überein, der dieselbe Ansicht in einer seiner öffentlichen Vorlesungen über China aussprach. Sir J. Bowring hielt vor einigen Tagen in Edinburg auch wieder einen Vortrag über China, worin er die von ihm gegen Kanton und Yeh befolgte Politik vertheidigte. Er bemerkte unter Anderm, daß er die Bestrebungen der katholischen Propaganda in China nicht mit Mißtrauen ansehe, indem sie jedenfalls einer reineren Glaubensform Bahn brechen würden, wäre es auch nur durch Abschaffung der Vielweiberei. Wenn Rußland und England klug zu Werke gingen, würden Beide zusammen Großes für den Welthandel wirken. Ebensoviel werde man den Vereinigten Staaten von Nordamerika zu danken haben. Sir J. Bowring schloß mit einer Lobrede auf den Kaiser Napoleon, den er von Jugend auf gekannt habe, der von den besten Gesinnungen gegen England beseelt und der berufen und auserkoren sei, „die bösen Geister Frankreichs niederzuhalten“. Der Redner erntete rauschenden Beifall.

London, 17. Nov. [**Telegr.**] Der „Globe“ und die „Times“ betrachten Boncompagni's Empfehlung als eine Ernennung, als eine faktische Ausübung der Souveränetätsrechte von Seiten des Königs Victor Emanuel, gegen welche eine Einsprache schwer denkbar sei.

London, 18. Nov. [**Telegr.**] Gestern war Se. königliche Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen von Schloß Windsor nach London gekommen, hatte einer Sitzung der British Association präsidirt und ist hierauf wieder nach Windsor zurückgekehrt.

Frankreich.

Paris, 16. Nov. [**Tagesbericht.**] Ein kaiserliches Dekret vom 13. d., welches heute mit dem Gutachten des Professors Dumas und dem Bericht des Ministers im „Moniteur“ veröffentlicht steht, verfügt, das der Lehrstuhl der Pharmazie in der medizinischen Fakultät zu Paris, durch Soubeiran's Tod seit einigen Monaten erledigt, von nun an Lehrstuhl der Pharmakologie heißen soll; Dr. Regnault wird gleichzeitig zum Professor der Pharmakologie ernannt. — Die Einladung Edmond About's nach Compiegne hat in den klerikalen Kreisen großes Aufsehen erregt. Die nach Compiegne eingeladenen Minister haben davon durchaus kein Vergnügen; der Kaiser arbeitet mit ihnen aufs Angestrengteste. — Gestern war großes Diner bei dem Prinzen Napoleon zu Ehren der Großfürstin Marie von Rußland. Heute reist er zum Namensfeste der Kaiserin nach Compiegne. Auch der Schriftsteller und Akademiker Jules Sandeau ist nach Compiegne abgereist. Vorgestern wurden dort bei Hofe zu Ehren der Kaiserin von einer Dame Verse rezitirt, die Edmond About zum Verfasser haben und großen Beifall ernteten. — Der Bruder des Grafen Montalembert, der als Oberst der Chasseurs d'Afrique die marokkanische Expedition mitmacht, ist an der Cholera gestorben. — Nach neueren Nachrichten von der Turon-Bai haben die Anamiten sich auf ihre Hauptstadt zurückgezogen, und bereitete sich das französisch-spanische Expeditionskorps zur Ueberwinterung vor. Die Niederlassung zu Saigun befand sich in guter Verfassung. Der Kontre-Admiral Page war in Hongkong angekommen und sollte in den ersten Tagen des Oktober das Kommando vom Vize-Admiral Rigault de Genouilly übernehmen, welcher sodann nach Frankreich zurückkehren wollte, um am 15. Dezember in Paris eintreffen zu können. — Aus Marseille, 16. November, wird telegraphirt: „Getreide auf Lieferung hat eine merkliche Steigerung erfahren, da die Oeffnung der spanischen und portugiesischen Häfen nahe bevorsteht. Auch Geld ist beträchtlich gestiegen, da die Baarmünze durch die China- und Marokko-Expedition rar geworden ist, auch in Folge der in Rußland und in den Donauländern gemachten Getreideeinkäufe.“

— [**Die Regentschaft in Mittelitalien.**] Auch das „Journal des Débats“ bezeichnet die Bestellung des Herrn Boncompagni zum Regenten Mittel-Italiens als eine kaum verhüllte Annahme des Beschlusses der National-Versammlungen. Man wolle Piemont daraus keinen Vorwurf machen; aber beim besten Willen könne man zwischen der Bezeichnung eines Regenten und der Annahme der Regentschaft keinen Unterschied sehen. Piemont könne im Falle kritischer Schwierigkeiten Herrn Boncompagni eben so wenig im Stiche lassen, als den Prinzen Carignan. So sei mithin die Lösung der mittel-italienischen Frage schon vor dem Kongresse gegeben, wenigstens habe Sardinien einen entscheidenden Schritt gethan und thatsächlich die Hand auf Mittel-Italien gelegt. Uebrigens macht das „Journal des Débats“ einige kritische Bemerkungen über das Prinzip, welches dem Regentschaftsvotum zu Grunde gelegen hat. „Dieses Prinzip“, sagt Herr Prevost-Paradel, „welches jeden Tag neue Fortschritte im europäischen Staatsrechte macht, ist, daß der Einfluß der vollendeten Thatsache über alle Erwägungen, welche das Urtheil Europa's bestimmen könnten, den Sieg davontragen muß. Der Glaube an die vollendete Thatsache, die auf glückliche Beispiele sich stützende öffentliche Meinung, daß eine vollendete Thatsache nothwendig die allgemeine Beistimmung nach sich zieht, stehen jetzt in erster Reihe unter den Axiomen der zeitgenössischen politischen Wissenschaft. Die vollendete Thatsache scheint die alte Unverletzbarkeit des göttlichen Rechts ererbt zu haben. Auch sieht man die verschiedenen Meinungen in wunderbarem Wetteifer mit vollendeten Thatsachen Sturm laufen. Wir sind weit davon entfernt, die begründete Bedeutung zu verkennen, welche der Erfolg bei der Regelung der Angelegenheiten dieser Welt haben soll; es ist gerecht, daß die Energie zuweilen belohnt werde, und es ist zuweilen im allgemeinen Interesse, daß das Recht das bestätige, was Anfangs eine bloße Folge oder ein ungerechter Mißbrauch der Gewalt war; aber der übertriebene Glaube an die vollendete Thatsache und der vertrauende Eifer, mit welchem man sich bemüht, Thatsachen zu schaffen, um sich darauf zu stützen, sind Charakterzüge, die unsrer Zeit eigenthümlich sind. Es ist schwer, in dieser allgemeinen Neigung nicht einen Beweis der Schlaffheit und Weichlichkeit der Regierungen und Völker zu sehen, welche eiligst und ohne Sorgen für die Zukunft jeden Gegenstand des Streites zu ersticken sich bestreben. Man muß darin auch ein Symptom der Gleichgültigkeit für das Recht sehen, welche die gewöhnliche Frucht zu zahlreichen und zu sehr überstürzten Revolutionen sind.“

Schweiz.

Bern, 14. November. [**Tagesnotizen.**] In der ganzen Schweiz scheinen gewaltige Herbststürme getoset und viel Schaden, namentlich in den Wäldern, angerichtet zu haben; von vielen Seiten her sind Berichte darüber eingelaufen. — Die Gemsjagd im Berner Oberland scheint dieses Jahr sehr ergiebig auszufallen; in voriger Woche kamen 5 Stück Gemsen von Frutigen hierher, sie wurden alle ins Ausland gesendet, eine davon kam nach Berlin. — Im Frickthal, Kanton Aargau, ist man sehr erfreut über die prächtige Rübenernte, man hat dort 8—9 Pfund wiegende Exemplare. — Wie die Graubündtener Blätter melden, hat sich von den oberen Felspartien des Calanda oberhalb des Dorfes Felsberg wieder ein großes Stück abgelöst. An Größe soll dasselbe alle übrigen Felsblöcke, welche seither nach der Tiefe gefahren und hinter dem Dorfe lagern, weit übertreffen. Als es mit großem Getöse herunterrollte, war die ganze Umgegend in eine Staubwolke gehüllt. Seit 1844 waren die Bewohner des alten Dorfes nicht in so großer Gefahr. — Aus Laufen in Baselland wird wiederholt das Dasein eines römischen Werbbureaus zu Leimen in Frankreich, hart an der Schweizer Grenze, gemeldet. — Der Gendarmerie-Lieutenant Aubert ist wegen unbefugter Auslieferung des Gorgerat an die französischen Behörden vom Disziplinargericht zu Chaurdefonds zu 20 Tagen Gefängniß und in die Kosten verurtheilt worden.

Bern, 15. Nov. [**Der Bundesrath; die Konferenz-Abgeordneten; Verschiedenes.**] In seiner gestrigen Sitzung hat der Bundesrath folgende Vertheilung der Departements für das Jahr 1860 beschlossen: Politisches Departement: Frey-Herose, als Bundes-Präsident, Stellvertreter Knüsel; Inneres: Pioda, Stellvertreter: Furrer; Justiz und Polizei: Furrer, Stellvertreter Pioda; Finanzen: Fornerod, Stellvertreter Näff; Militär: Stämpfli, Stellvertreter Fornerod; Zölle: Knüser, Stellvertreter Frey-Herose; Posten: Näff, Stellvertreter Stämpfli. — Die Züricher Konferenz-Abgeordneten sind der Einladung des Bundesraths gefolgt und weilen seit vorgestern in der Bundesstadt. Heute findet das ihnen zu Ehren veranstaltete diplomatische Mahl statt. — Morgen feiert die hiesige Hochschule ihr 25jähriges Stiftungsfest. — Der große Rath in Waadtland hatte eine Kommission niedergesetzt zur Berathung der Verfassungs-Revisionsfrage. Sie theilt sich in eine Mehrheit und Minderheit; letztere beantragt Totalrevision. — In Wallis, Waadt und St. Gallen haben Ueberschwemmungen große Verheerungen angerichtet. (F. P. Z.)

Italien.

Turin, 12. Nov. [**Aussichten.**] Der Friede ist unterzeichnet; allein welch' ein Friede! Der sonst so reichen deutschen Sprache mangelt es an einem entsprechenden Worte, um solch ein Kompromiß richtig zu bezeichnen. Man nennt es Friede, allein überall schleift man die Schwerter und ruft zu den Waffen. Wie lange das Züricher Machwerk halten soll, steht in Gottes Hand; indeß, wenn nicht alle menschliche Voraussicht trügt, so soll das Jahr nicht enden, ohne daß die feindlichen Gewalten noch einmal aufeinander platzen. Die Nachricht von einer Revolution, die sich plötzlich über die Marken und Umbrien ausgedehnt und sich tief ins Neapolitanische hinein erstreckt habe, ist zum großen Leidwesen unserer Revolutionäre ein leerer Wunsch geblieben. Doch glauben wir, daß, wenn irgendwo das Sprüchwort: „Aufgeschoben ist nicht aufgehoben“ an seinem Platze war, es hier der Fall ist. Garibaldi wird in Unter-Italien auf eigene Faust handeln, während Piemont sich einstweilen zubereitet, das herrliche Mittelitalien sich faktisch zu eigen zu machen. Läuft dann der Revolutionswagen im Neapolitanischen und Römischen seine gewiesenen Wege, so wird man auch dorten dem Schmerzensschrei entgegenkommen und Einverleibungen vornehmen müssen, zumal es ja als oberster Grundsatz ausgesprochen ist, daß kein noch so hungriger Wehrwolf durch Dazwischenkunft (Intervention) am Essen gestört werden darf. (N. P. Z.)

— [**Militärisches.**] Dem „Espero“ zufolge ist das Disziplinarreglement für die (piemontesische) Armee veröffentlicht worden. Es enthält zwei wesentliche Verbesserungen: 1) Soll beim Unterricht ausschließlich die italienische Sprache angewendet werden, und 2) sollen die Unteroffiziere künftig in der dritten und nicht in der zweiten Person angeredet werden. Man sagt, daß der Kriegsminister die Kadres einer Armee von 20,000 Mann vorbereitet. Piemont wird dermalen eine Armee von 100,000 Mann haben, und nöthigenfalls wird man binnen zwei Monaten noch 60,000 Soldaten unter die Waffen rufen können. Im Falle eines Krieges könnte man einschließlich des Kontingents von Zentralitalien 230,000 Mann ins Feld stellen. Man arbeitet eifrig an Vermehrung der Feldartillerie.

Turin, 14. Nov. [**Die Stimmung.**] Die Ratifizirung der Züricher Verträge wird zum nächsten Sonntag erwartet. Sobald dieselbe erfolgt, also der Friedensstand vollkommen hergestellt ist, hören die unbeschränkten Vollmachten des Königs auf, und die Verfassung tritt von Neuem in Kraft. Auf diesen Moment harrt die piemontesische Presse, die unter dem Ausnahmesysteme kurz gehalten wurde, um sich freier über die Thaten und Nichtthaten des Kabinettes auslassen zu können. Uebrigens ist die Stimmung der besitzenden Klassen noch immer eine sehr gehobene, wie die Unterzeichnungen für die Nationalanleihe beweisen.

Florenz, 13. Nov. [**Fanti und Garibaldi.**] Die Entlassung des Generals Fanti wird dementirt. General Garibaldi hat mit einer Brigade eine Bewegung bewerkstelligt, welche ihn der römischen Grenze nähert.

Modena, 12. Nov. [**Der Erzbischof; Protest des Episkopats.**] Die „Gazzetta di Modena“ meldet, daß der Erzbischof von Modena an die Stelle des von seinem Palaste früher herabgenommenen modenesischen Wappens jetzt das Wappen des Königs Viktor Emanuel hat anbringen lassen. — Das „Univers“ veröffentlicht einen vom 25. Oktober datirten Protest des Episkopats der Kirchenprovinz Modena, welcher an den Diktator Farini gerichtet ist. Unterzeichnet ist das Schriftstück vom Erzbischof von Modena und von den Bischöfen von Reggio, Carpi, Guastalla und Massa-Ducale. Es wird darin Beschwerde erhoben gegen die Unterdrückung des Jesuitenordens und die Sequestrirung der Güter desselben, so wie gegen die Zügellosigkeit der Presse, welche im Geheimen einen Krieg wider die Religion führe.

Bologna, 12. Novbr. [**Garibaldi und Farini.**] Während sich General Fanti in Modena aufhält, um daselbst die Entschiedenen der Liga aus dem Ministerium nnd der Armee zu entfernen, haben Diktator Farini und Garibaldi hier eine Zusammenkunft. Beide sind entschieden für die Annexion und suchen die Gefahren zu beseitigen oder zu besiegen, welche der Liga drohen; aber beide stehen bereits auf schwankendem Boden. Am liebsten würde man Garibaldi entfernen, aber der König ist für ihn, und es könnte außerdem in ganz Mittelitalien eine heftige Bewegung geben, wenn man diesen populärsten Namen von der Fahne striche. So läßt man derzeit seine Armee an Allem Mangel leiden, vorzugsweise an Waffen und Uniformen. Garibaldi ist entschlossen, auf seinem offiziellen Posten auszuharren, so lange es mit seiner Ehre verträglich ist (s. Tel. in der gestr. Ztg.). Zwingt man ihn, sein Kommando niederzulegen, oder will man, daß er sich mit einem Schatten von Kommando begnüge, während man ausführt, was allen ihm gemachten Versprechungen und der Unabhängigkeit Italiens entgegen ist, dann beginnt eine neue Epoche in Italien. Der modenesischen Regierung ist es verboten worden, der neuen Armee in den Legationen mit Waffen, Uniformen 2c. zu Hülfe zu kommen. (K. Z.)

Bologna, 15. Nov. [**Die Regentschaft.**] Die Dokumente in Betreff der Regentschaft sind heute zu Bologna, Parma und Modena publizirt worden und haben einen ausgezeichneten Eindruck hervorgebracht. Der Gouverneur hat ein Dekret veröffentlicht, welches das Inquisitionstribunal unterdrückt.

Rom, 8. November. [**Kardinal-Kongregation; Hr. v. Grammont; Zugeständnisse 2c.**] Eine außerordentliche Kardinal-Kongregation ist gehalten worden; sie soll durch die vorausgegangenen Audienzen des Herzogs v. Grammont im Vatikan veranlaßt worden sein. Das h. Kollegium wurde darin amtlich von allem unterrichtet, was der Kaiser der Franzosen für die Romagna jetzt befürwortet; dabei kamen Artikel zur Sprache, welche bisher reservirt waren. Der Herzog bereitet sich zu einer neuen Reise nach Paris vor, dem Kaiser Mittheilungen zu machen. Er würde wohl schon morgen dahin abgehen, hielte ihn nicht ein Unfall in seiner Familie (sein Sohn brach ein Bein) für den Augenblick noch hier zurück. Daß die vier Legationen wieder päpstlich sind, wenn die Frühlingssonne ins Land scheint, das bezweifeln hier jetzt nur noch Wenige. Ich glaube verbürgen zu können, daß der Papst bereit ist, mit der Romagna dem ganzen Kirchenstaat eine freiere Munizipal-Verfassung zu gewähren. Die Regierungs-Interessen und gubernativen Kompetenzen sollen darin in einer weit milderen Form praktisch vertreten sein, als bisher. Was über das Programm der beabsichtigten Zugeständnisse weiter ausgestreut wird, ist halb wahr, oder beruht ganz auf Vermuthungen. Diese Wendung der Dinge ist übrigens Mitursache, daß die Regierung mit ihrer Denkschrift bisher nicht hervortreten mochte. Im Kardinal-Kollegium, wo Frankreich doch einige, wenn auch nur zwei bis drei Gönner hat, besorgt man, die Denkschrift könnte in Paris übel aufgenommen werden, da sie die Bemerkungen des Kaisers für den Kardinal nnd Erzbischof von Bordeaux in ihrem Rom anklagenden Theile Lügen strafen müsse. Zu diesen friedlicheren Aussichten stimmen die aus dem Hauptquartier der päpstlichen Truppen einlaufenden Nachrichten freilich nur wenig. Dort besorgt man täglich, mit den Gegnern handgemein zu werden, und Flintenschüsse werden zwischen den Vorposten nicht selten gewechselt. Gestern ging sogar von hier noch eine Anzahl Chirurgen und Aerzte zum Feldlazareth nach Pesaro ab, die man vorsichtshalber dort verlangt hatte. (K. Z.)

Spanien.

Madrid, 13. Novbr. [**Die Expedition gegen Marokko.**] Die „Correspondencia“ giebt die Seestreitkräfte, welche unter Admiral Segundo Herrera an den afrikanischen Küsten operiren sollen, folgendermaßen an: Segelschiffe: „Reina Isabel II.“, Linienschiff mit 86 Kanonen, „Perla“, Fregatte von 42 Kanonen, „Villa de Bilbao“, Korvette von 30 Kanonen, „Isabel II.“, desgl. von 24 Kanonen; Schraubenschiffe: Fregatten „Princesa de Asturos“ von 50 Kanonen, „Blanca“ von 35 Kanonen; Goeletten „Buanaventura“ von 2, „Santa Rosalia“ von 2, „Circe“ von 2, „Edetena“ von 2 Kanonen; Rad-Dampfer: „Isabel II.“ von 500 Pferdekraft und 16 Kanonen, „Colon“ von 350 Pferdekraft und 6 Kanonen, „Vasco Nunez de Balbao“ von 350 Pferdekraft und 6 K., „Leon“ von 230 Pferdekraft und 2 K., „Lepanto“ 4 K.; Gesammtzahl der Geschütze: 327. Dampf-Transportschiffe: „Marquis de la Victoria“, „San Quintin“, „General Alava“, „Patino“, „Ferrol“, „Velasco“, „Gondo de Regla“. Segel-Transportschiffe: „Durges“, „Nina“, „Marigalante“, „Antilla“. Die Transportschiffe tragen 1—4 Geschütze. Dazu kommt noch eine Kanonenbootflotille von 24 Fahrzeugen, Landungsschiffe, gemiethete Transportschiffe der Handelsmarine und die Küstenwachschiffe 1. und 2. Klasse. — Die „Iberia“ erfährt, daß man in mehreren Städten des marokkanischen Küstengebietes, namentlich zu Mogador, die Invasion der Kabylen dermaßen fürchtet, daß man bereit ist, sich den Spaniern zu ergeben.

— [**Spanisches Rundschreiben in der marokkanischen Angelegenheit.**] Wir haben (s. Nr. 263) den Wortlaut des spanischen Ultimatums und die ablehnende Antwort des Sidi-Mohamed-Khatib mitgetheilt, der die spanische Regierung der Wortbrüchigkeit geziehen hat. Diese hat es nun, nachdem jene Antwort durch die europäischen Blätter gegangen, für nöthig erachtet, sich in einem Rundschreiben an die spanischen diplomatischen Agenten im Auslande zu rechtfertigen. Dieses Aktenstück geht von dem Satze aus: Die Anstrengungen der Regierung Ihrer Majestät der Königin zur Erhaltung des Friedens sind fruchtlos geblieben; der Minister des Kaisers von Marokko hat den gerechten Forderungen hartnäckig widerstrebt, der Vertreter der Königin in Tanger ist abgereist, Spanien hat für den Frieden alles gethan, was es vermochte, und es ist nunmehr entschlossen, die Feindseligkeiten zu eröffnen. Ganz Europa kennt aus eigener Erfahrung die Räubereien der Riffianer, Spaniens Besatzungen in Melilla, el Penon und Alhucamas wurden von denselben fortwährend dezimirt; die spanische Regierung bat fortwährend um Bürgschaften für die Sicherheit ihrer afrikanischen Plätze, und es kam endlich eine Konvention mit Marokko zu Stande; in dieser war jedoch von Ceuta nicht die Rede, weil die spanische Regierung diesen Platz für nicht so bedroht hielt. Dennoch ward, gerade als jener Vertrag unterzeichnet werden sollte, Ceuta von den Nachbarstämmen angegriffen, worauf die Besatzung dieses Platzes verstärkt wurde. Es kam zu Gefechten, in denen spanische Soldaten blieben. Der Madrider Hof verlangte Bestrafung der Schuldigen; die anberaumte Frist wurde zweimal verlängert wegen der besonderen Verhältnisse, in denen das Reich Marokko sich dermalen befindet. Am 15. Oktober lief die letzte Frist ab, als der marokkanische Minister zwei Schriftstücke an die spanische Regierung gelangen ließ, worin er sich mit umfassenden Vollmachten von seinem Kaiser versehen nannte und auf die Gebiets-Abtretung eingehen zu wollen andeutete. Hierauf stellte die spanische Regierung die mehr erwähnten drei Forderungen: Wiederaufrichtung des spanischen Wappens durch den Pascha in Tanger, Bestrafung der Schuldigen, die Ceuta angegriffen, und Gebiets-Abtretung mit der Sierra Bullones als Grenzbasis. Sidi-Mohamed ertheilte hierauf die (von uns wortgetreu mitgetheilte) Antwort, worin er Alles zurücknahm. Die spanische Regierung bezweifelt nun nicht, daß die europäischen Höfe ihr Recht geben und ihre Festigkeit gutheißen werden; sie verspricht, die Rechte der Neutralen zu achten und die Unterthanen befreundeter Mächte in den etwa zu erobernden marokkanischen Plätzen zu schützen, und sie verpflichtet sich: Ihrer Majestät Regierung wird in permanenter Weise keinen Punkt besetzen, dessen Besitz Spanien eine gefährliche Ueberlegenheit für die freie Schifffahrt des Mittelmeeres ertheilen könnte. Dies ist der wesentliche Inhalt des Rundschreibens, das aus Madrid, 29. Oktbr., datirt und von Saturnino Calderon Collantes unterzeichnet ist.

Madrid, 16. Nov. [Telegr.] Fast die ganze Tagespresse billigt das Verbot der Veröffentlichung von Nachrichten vom Kriegsschauplatze u. s. w. — Der Vorrath in den Getreidespeichern sichert den Bedarf bis Ende 1860. — Marschall Odonnell ist nach einer Rekognoszirung an den afrikanischen Küsten nach Cadix zurückgekommen. Die Kriegs-Operationen werden unverzüglich beginnen.

Rußland und Polen.

Petersburg, 9. Novbr. [Oestreich und Preußen; Grippe.] Der „Russische Invalide“ läßt sich über das Verhältniß der beiden deutschen Großmächte folgendermaßen vernehmen: „Die Zeiten sind vorüber, wo der Markgraf von Brandenburg dem Haupte des römischen Reiches beim Krönungsbankett die Serviette zu reichen hatte. Heute ist eine vollkommene Gleichberechtigung Oestreichs und Preußens nur vortheilhaft und ehrenvoll für Oestreich. Die wahre Vertretung Deutschlands ist heute Preußen und nicht Oestreich, und alle Völker, welche eine vernünftige Freiheit und den Fortschritt der Civilisation wünschen, wenden sich Preußen zu, schaaren sich um dasselbe und entfernen sich von Oestreich.“ — In Petersburg herrscht die Grippe; der Hof befindet sich in Gatschina, wird aber am 15. d. nach Tsarskoje-Selo zurückkehren.

Petersburg, 12. Nov. [Tageschronik.] Die früher erwähnten Sektionen der Rostow'schen Kommission in der Bauernangelegenheit, die ökonomische, administrative und juristische, sind mit ihren Elaboraten fertig. Sie sämmtlich haben vollständige systematische Gesetzbücher abgefaßt, welche nun den hierher berufenen Deputirten der Adelsstandschaften zur Aeußerung vorliegen. — Das Justizministerium hat die Vorarbeiten zur Einführung des mündlichen Verfahrens beendigt. — In den Distriktsämtern wird, gleich wie bei den städtischen Polizeiämtern, die richterliche von der administrativen Gewalt getrennt. — Die Grundsteuern werden in Zukunft durch Spezialkomité's repartirt, nicht durch die Polizei, der nur die Sorge um die öffentliche Sicherheit obliegen soll. — Eine Gesellschaft von Banquiers beabsichtigt, die Zölle von fremden Waaren zu pachten, den Unterhalt der Zollämter, der Grenz- und Zollwache zu übernehmen. — P. Perowski, welcher die geistlich-russische Mission nach Peking begleitet hat, ist von seiner Reise zurückgekehrt und hat 100 Kisten chinesische Erzeugnisse mitgebracht, welche auf Staatskosten in Peking eingekauft wurden. — Außer der Feier in einigen Privatanstalten wurde in der hiesigen St. Annenschule zu Ehren Schiller's die Romberg'sche Komposition der „Glocke“ aufgeführt. Die russische „Moskauer Ztg.“ führt ihren Lesern eine längere biographische Skizze des gefeierten deutschen Dichters vor, die Hrn. A. v. Wiedert zum Verfasser hat.

Dänemark.

Kopenhagen, 15. Nov. [Schillerfeier.] Von den unzählig vielen Deutschen, die hier wohnen, haben nur die Mitglieder des deutschen „Arbeitervereins“, meist Handwerksgesellen, sich zu einer ansprechenden Schillerfeier vereinigt; die anderen Kreise haben sich sämmtlich aus Furcht, daß man ihnen die Veranstaltung einer Schillerfeier als Sympathie für den nationalen Aufschwung in Deutschland auslegen werde, gänzlich passiv gehalten. Von der Feier des „Arbeitervereins“ hat die hiesige Presse nicht die geringste Notiz genommen; mit desto größerem Eifer befassen einige Blätter sich mit Berichten und Raisonnements über den Verlauf der Schillerfeier in Kiel. Bei dem Festessen in der dortigen „Harmonie“ hat nämlich der frühere Oberst-Lieutenant, jetzige Amtmann, Ober-Direktor und Kurator der Universität Kiel, Kammerherr Kauffmann, der wegen seines hyperloyalen Diensteifers genugsam bekannt ist, mit einer bedauernswerthen Taktlosigkeit die Reihenfolge der von dem Komité festgesetzten Toaste eigenmächtig mit einem Toast auf den König unterbrochen, was zur Folge hatte, daß das Publikum, mit Ausnahme der Beamten, in das Hoch nicht mit einstimmte. Dies sowohl, wie daß bald darauf, nachdem die Reihenfolge der von dem Komité festgesetzten Toaste beendet war, ein Kaufmann Lange zu einem Hoch auf das Fürstenhaus Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg aufforderte, eine Aufforderung, die vollkommen motivirt war durch die Erinnerung an die mit so freundlicher Gesinnung und in so ehrenvoller Weise gebotene Unterstützung, welche der Herzog Friedrich Christian dem großen Dichter nach seiner Krankheit zu Theil werden ließ, wird namentlich von „Dagbladet“ im übelsten Lichte dargestellt. Wie es heißt, verließ der Kammerherr Kauffmann, der nur als „Gast“ bei dem Festessen anwesend war, nach dem Toaste auf das Augustenburgische Haus den Saal, „um zunächst seine Frau in Sicherheit zu bringen“; nach seiner Rückkehr erklärte er dem Vorsitzenden, daß er nunmehr nicht als „Gast“, sondern als „Oberdirektor“ komme, und zwar um die Versammlung „aufzulösen“, was indessen ganz ohne sein Zuthun durch ein Komitémitglied erfolgte. Unsere Ueberzeugung nach haben übrigens die Dänen es sich selbst zuzuschreiben, wenn gegenwärtig mit größerem Nachdrucke, als es vielleicht sonst geschehen wäre, überall darauf hingewiesen wird, daß es der Vater des jetzigen Herzogs von Augustenburg war, der dem großen deutschen Dichter, als derselbe in gedrückter Lage sich befand, so liebreich und edel zu Hülfe gekommen ist. Es soll dies gewissermaßen ein Protest gegen die eitle Ruhmredigkeit sein, mit der in der dänischen Presse, und zwar selbst in der von Prof. Holst redigirten „Berl. Tidende“, gegenwärtig die Behauptung, daß „das dänische Volk“ den großen deutschen Dichter unterstützt habe, immer und immer wieder aufgetischt wird, während es doch stets thatsächlich festgestellt war, daß an der beregten Unterstützung außer dem Herzoge von Augustenburg nur der Graf Schimmelmann sich betheiligt hat, daß dieselbe also lediglich von 2 deutschen Adeligen ausgegangen ist. (Pr. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 5. Nov. [Triester Depeschen.] Eine Reduzirung der Zivilliste um 6 Mill. Piaster jährlich und Gehaltsverminderung der Beamten sind dem Vernehmen nach beschlossen. — Der außerordentliche Kommissär Kabuli Effendi ist von Creta zurückgekehrt; die dortigen Zwistigkeiten sollen geschlichtet sein. — Said Pascha, früherer Generalgouverneur von Salonich, ist zum Generalgouverneur von Widdin ernannt worden. — Der preußische Gesandte, Graf Goltz, ist hierher zurückgekehrt. — Der apostolische Präfekt von Syrien, Mr. Planchet, ist auf der Reise von Diabekir nach Alep von Kurden ermordet worden.

Griechenland.

Athen, 4. Nov. [Die Schutzmächte] fordern jährliche Interessen-Abschlagszahlung von 900,000 Fr.

Afrika.

— [Die französische Expedition gegen Marokko.] Aus dem Lager von Ain-Taffural vom 1. Nov. ist der Bericht des „Echo d'Oran“ datirt, nessen wichtigste Thatsachen in Nr. 268 mitgetheilt worden. Der Brief liegt jetzt vollständig vor, und wir sind nunmehr im Stande, eine übersichtliche Darstellung der jüngsten Erfolge der französischen Eroberungspolitik zu geben. Die rasche Einnahme des Berglandes der Beni-Snassen, das mit Tributbarmachung dieses mächtigen Grenzstammes endete, machte auf die Nachbarstämme einen betäubenden Eindruck. Am 28. und 29. Okt. schickte der erbliche Scheik des Berglandes, el Hadsch-Minun, Briefe und Geißel, mußte jedoch am 30. persönlich im Zelte des französischen Oberbefehlshabers erscheinen, die ihm auferlegten Friedensbedingungen annehmen und sich anheischig machen, an den französischen Fiskus für jede Flinte 100 Fr. Kriegsentschädigung zu zahlen. Da die Beni-Snassen 11—12,000 Flinteninhaber zählen, so übersteigt die Summe jedenfalls eine Million, ein schweres Stück Geld für ein verhältnißmäßig geldarmes Land. Nach den Beni-Snassen kam das Strafwetter über die Mahias, Angades, die Bewohner der Stadt Uschda, den marokkanischen Kaid, der daselbst seinen Sitz hat, und über die Reiterei, die im August und September bei den Einfällen der Grenzstämme eine Rolle gespielt hat. Der Kaid wohnte dem Ueberfalle von Sidi-Zaher in Waffen bei, ließ es ruhig geschehen, daß die blutigen Häupter und Waffen der französischen Seapoys und Jäger unter dem Hohn der Weiber und Gassenbuben durch die Straßen der Stadt getragen wurden; seitdem hat er wiederholt Briefe an den Oberbefehlshaber geschickt, dieser dieselben jedoch nicht angenommen, sondern die reitenden Boten mit denselben jedes Mal zum Lager hinaustreiben lassen. Man will keine Entschuldigungen, man will Tribut, und diesen hat denn auch eine Deputation der Notabeln von Uschda, die reumüthig im Lager erschien, zu zahlen sich verpflichtet. Auch die Mahias baten flehentlich um gut Wetter, aber ihnen soll erst nach erhaltener Züchtigung Gnade werden, jedoch „unter besonders lästigen Bedingungen.“ Zugleich erwartet man im französischen Lager die Ankunft von dem Sohne des Fezzaner Thronprätendenten, „der ohne Zweifel die Unterstützung französischer Waffen gegen den neuen Kaiser nachsuchen soll.“ Dieser Mitbewerber gehört der Linie an, die durch den jüngst verstorbenen Muley-Abderrhaman bei Seite geschoben wurde; mit ihm sind die Berberstämme, und er „hält von seinem Lager bei Beni-Muilah aus die Anhänger Muley-Muhameds, des Sohnes von Muley-Abderrhaman, in Schach.“ Natürlich werden die Franzosen sich hüten, direkt sich in jene Thronhändel zu mischen; aber die Sache des Prätendenten muß an Einfluß gewinnen, wenn es zu Tage liegt, daß er der Mann der Franzosen ist, während der legitime Thronfolger von den Spaniern mit Krieg überzogen wird. Um „den Beni-Snassen Zeit zu geben, ihren Tribut zu zahlen“, hat das Expeditionskorps seinen Aufenthalt in ihrem Berglande verlängert, und die gesunde Luft dieses Hochlandes hat zum Verschwinden der Cholera in den französischen Reihen wesentlich beigetragen. Die Soldaten benutzen die Mußezeit, um diese ausgezeichnete beherrschende Stellung durch gute Saumpfade zugänglicher zu machen und den Beni-Snassen zu zeigen, „daß ihr Gebirge fortan den französischen Heeren ein offenes Land ist.“ Zugleich wird eine Denkpyramide mit den französischen Adlern errichtet, um den Stämmen zu verkündigen, wessen sie sich zu versehen haben, wenn sie wieder die Krallen zeigen. Ueber das Terrain dieser Siege haben wir bereits in Nr. 267 zum Verständniß der Sache das Nöthige mitgetheilt.

Amerika.

Newyork, 3. Nov. [Sklavenhandel.] Aus der Havannah wird gemeldet, daß zwei Sklavenkargos daselbst ans Land gesetzt worden sind.

Lokales und Provinzielles.

R Posen, 19. Nov. [Symphonie-Soiréen.] Vor längerer Zeit schon gaben wir der Befriedigung Ausdruck, welche wohl in allen Freunden echter und guter Musik die für diesen Winter in Aussicht gestellte Wiedereröffnung der Kambach'schen Symphonie-Soiréen eröffnen durfte. Seit jener Zeit hat über das Unternehmen ein tiefes Schweigen geherrscht, und wenn man dies zumeist dem Umstande zuzuschreiben geneigt sein mochte, daß neben manchen anderen Vorkommnissen vorzugsweise auch die Schillerfeier die Aufmerksamkeit des Publikums in Anspruch genommen: so ließ sich wenigstens erwarten, daß nachdem diese Zeit spezieller Interessen vorübergegangen, sofort jenes musikalische Unternehmen, dessen Zustandekommen ein dringendes künstlerisches Bedürfniß und — wenn man es recht betrachtet — ein Ehrenpunkt für unsre Stadt ist, entschieden in den Vordergrund treten würde. Leider ist davon bis heute nichts wahrzunehmen gewesen, ja zu unserm lebhaften Bedauern hören wir, daß bis jetzt selbst das Zustandekommen der Symphonie-Soiréen noch nicht einmal gesichert sei, da die Unterzeichnung (obwohl nicht nur Subskriptionseinladungen wiederholt ergangen sind, sondern auch seit lange schon für alle, welchen diese zufällig nicht zu Händen gekommen sein sollten, Listen zur Unterzeichnung in der Hofmusikalienhandlung von Bote und Bock ausliegen) bis jetzt noch keineswegs die bescheidene Zahl von Billets aufweiset, ohne welche ein solches Unternehmen selbst mit einigem Risiko ins Leben treten kann, da wohl kein Billigdenkender dem etwaigen Unternehmer neben allen Opfern an Zeit, Kraft und Mühe auch noch baare Geldopfer zum „Vergnügen des Publikums“ zumuthen wird! Es ist nicht unsre Aufgabe, den Ursachen dieser Indolenz nachzuspüren, die mit dem oft zur Schau getragenen Sinn für Musik allerdings in ziemlich grellem Widerspruche steht. Jedenfalls aber ist es ein bedenkliches Zeichen der Zeit, wenn die Pflege der Kunst sich nur auf deren allerniedrigste Stufe, die der sogenannten, oft noch herzlich mangelhaften Virtuosität und des allerflachsten Ohrenkitzels beschränken mag, und wenn der Geschmack für das wahrhaft Große, Edle und Schöne in der Musik, trotz aller hochtönenden Floskeln und Phrasen, sich allmälig gänzlich verliert. Daß dies auch in Posen der Fall sein sollte, können und wollen wir nicht glauben. Aber unsre Stadt hat, außer den Symphonie-Soiréen und den Aufführungen des Gesangvereins keine Stätte für die Pflege des Edlen in der Kunst. Die möglichste Unterstützung dieser Unternehmungen ist also ohne Zweifel eine Ehrenpflicht für alle Gebildeten.

§ Rawicz, 18. Nov. [Abschiedsfeier; Jubiläum; Konzert.] Am Sonnabend fand zu Ehren des aus unserer Mitte scheidenden, allgemein geachteten Kreissekretärs Suder, der als Kreis-Steuereinnehmer nach Meseritz versetzt ist, ein Abendessen statt, welches bis in die späte Mitternachtsstunde eine heitere, gewählte Gesellschaft gefesselt hielt, und das durch schöne Toaste und genußreiche Unterhaltung gewürzt wurde. — Vorgestern beging der Kommerzienrath Hellwig sein funfzigjähriges Jubiläum als Bürger hiesiger Stadt. Der Magistrat und die Stadtverordneten, die Geistlichkeit, die Gerichtsbehörden, der Landrath und ein großer Theil der Bürgerschaft verabsäumten nicht, dem achtungswerthen Jubilar ihre Glückwünsche darzubringen. Der Ehrentag wurde außerdem nur im engsten Familienkreise still und geräuschlos begangen. — Der Musikmeister des 5. Kür. Regts. Leeg hat hier ein Abonnement für 6 Konzerte eröffnet, welche im Schießhause stattfinden. Die Betheiligung des Publikums ist sehr rege. 1500 (?) Billets sind bereits abgesetzt und die Nachfrage ist noch nicht befriedigt. Vorgestern hat das erste Konzert stattgefunden.

rf Wreschen, 16. Nov. [Schillerfeier.] Trotz der vielen heterogenen Verhältnisse, an denen unser kleines Städtchen so sehr krankt, hatten gleichwohl auch wir eine recht gemüthliche Schillerfeier. Sie begann Abends 8 Uhr im hiesigen Ressourcenlokale auf der möglichst ausgeschmückten Bühne des hier seit drei Jahren bestehenden Liebhabertheaters mit einem die hohe Bedeutung des Tages trefflich bezeichnenden Prolog, nach dessen Vortrage die im Vordergrunde der Bühne aufgestellte Büste Schillers mit einem Lorbeerkranze geschmückt wurde. Hierauf wurde Schillers „Neffe als Onkel“ aufgeführt, worin Fräulein T. durch ihr effektvolles Spiel als Frau v. Mirville sich allgemeinen Beifall erwarb. Die Feier schloß ein gemüthliches Tänzchen, das bis gegen 3 Uhr des Morgens unter allgemeiner Heiterkeit ausdauerte. Der Zuhörerraum war gedrängt voll.

Angekommene Fremde.

Vom 19. November.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Se. Durchlaucht der Herzog v. Dino und Gräfin Perigord aus Sagan, die Gutsb. Graf Orłowski aus Polen, Palm aus Otusz und Kempner aus Breslau, Domänenpächter Radecke aus Kolno, die Kaufleute Newek aus Breslau, Henseler aus Stettin, Michaelis und Deutsch aus Berlin, Fischer aus Meerane, Stephani aus Minden, Richard aus Lyon, Katzner aus Magdeburg und Müller aus Nordhausen.

BAZAR. Wirthsch. Beamter Jankowski aus Padniewo.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Wäldne aus Berlin und Hamann aus Stettin, die Rittergutsb. Fiebelkorn aus Horst, Jeßnitzer aus Sroczyn, Wendt aus Szczepankowo, Graf Potocki aus Tulce und Graf Radoliński jun. aus Jarocin.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Rittergutsb. Graf Kwilecki aus Gosławice, Schönberg aus Lang-Goslin und Baron v. Winterfeld aus Mur. Goslin, Rittergutsb. und Lieutenant Baron v. Winterfeld aus Schokken, die Gutsb. Kernbach aus Kicin, Strauven aus Pawłowice und v. Winterfeld aus Główno.

HOTEL DU NORD. Die Gutsb. v. Sławski aus Komornik und v. Rychłowski aus Drobnin, die Gutsb. Frauen v. Ciecieszowska aus Warschau und v. Zakrzewska aus Baranowo.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Rittergutsb. v. Mycielski aus Kobylepole und v. Koszutski aus Wargowo, Frau Sanitätsräthin und Gutsb. v. Wittzak aus Trzecino, Appell. Ger. Auskultator v. Horn aus Berlin, Wirthsch. Inspektor Kosiewicz aus Osiek, Chemiker Ewald und die Kaufleute Wechsler aus Wien und Schwarzmann aus Bamberg.

SCHWARZER ADLER. Apotheker Knechtl aus Wielkie und Gutsbesitzer Kiesewetter aus Kleszczewo.

HOTEL DE PARIS. Kaufmann Winżewski aus Wreschen und Gutsbesitzer Hoffmann aus Kleszczewo.

HOTEL DE BERLIN. Frau Prediger Rösler aus Witkowo, Fräul. Gärtner aus Potsdam, Fräul. Bovet aus der Schweiz, Polizeiverwalter Gabler aus Lutom, Oekonom Sokołowski aus Tarnowo und Brauereibesitzer Grätz aus Schneidemühl.

BUDWIG'S HOTEL. Viehhändler Klakow aus Neudessau, die Kaufleute Cohn aus Danzig, Landsberg aus Königsberg und Kobliński sen. und jun. aus Breslau.

GOLDENER ADLER. Die Wirthschafter Vincentz aus Dambitsch und Szymanowski aus Potkowo, Privatsekretär Schröter, Kaufmann Levy, Spediteurin Kessel und Maurermeister Steinbach aus Schroda, die Kaufleute Landsberg aus Santomysl, Pert aus Kurnik, Jarociński aus Pleschen und Goliński aus Schroda, Besitzer Lipsch aus Brustkowo, die Schwarzviehhändler Rybicki aus Schrimm, Rybicki und Wagner aus Santomysl.

Inserate und Börsen-Nachrichten.







(Beilage.)

Ein freundl. und gut möbl. Parterrezimmer ist Schützenstr. Nr. 6 billig zu vermiethen.

Schifferstr. 20 a. 1 Tr. h. r. eine möblirte Stube zu vermiethen.

Kl. Ritterstr. 2, 1 möbl. Stube 2. St. zu verm.

Eine möblirte Parterrestube ist Halbdorfstraße Nr. 32B vom 1. Dez. ab zu vermiethen.

Breslauerstraße Nr. 36 sind von jetzt oder von Neujahr ab zwei neu eingerichtete Wohnungen mit hellen und geräumigen Küchenstuben zu vermiethen.

Agenten-Gesuch.

Für einen überall, sowohl in Städten wie auch auf dem Lande, sehr gut verkäuflichen Artikel werden für **Posen, Fraustadt, Pleschen, Rogasen, Krotoschin, Lissa, Meseritz, Schneidemühl, Trzemeszno, Wollstein** u. s. w. Agenten mit ausgebreiteter Bekanntschaft gesucht. Da der Artikel in Kommission gegeben, und Vorschuß nicht verlangt wird, so wird weniger auf Vermögen, als auf Rechtlichkeit gesehen. Reflektirende belieben ihre Adresse franko unter MFL poste restante **Braunschweig** baldigst einzusenden.

Ein Bassist und Tenorist jüdischen Glaubens wird zur Mitwirkung im Chore gesucht. Näheres beim Kantor **Weiss,** Wronkerstraße Nr. 19.

Zur Bewirthschaftung zweier Rittergüter wird **ein Verwalter** mit 500 Thlr. Einkommen bei freier Station und Tantièmen gesucht. Auftrag: **W. Risleben.** Berlin.

Ein Oekonomie-Inspektor

wird für ein bedeut. Rittergut nach Westpreußen mit 200 Thlr. Gehalt zu engagiren gewünscht, ferner kann ein Oberinspektor mit geringer Kautionsleistung vorth. Engagement erhalten.

L. Hutter, Kaufmann. Berlin.

Bei uns ist die Stelle eines Lehrlings vakant.

L. Kaskel & J. Munk.

Eine nicht mehr junge Dame wünscht eine Stelle als Gesellschafterin, auch könnte dieselbe der Hausfrau in der Wirthschaft sehr thätig zur Hand gehen, da sie nicht unerfahren darin ist. Freundliche Behandlung wird erwartet. Gefällige Adressen werden sub **A. U. Posen** in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein junges Mädchen, in weibl. Arbeiten geübt, sucht eine Stelle zur Hülfe der Hausfrau oder als Verkäuferin zu Neujahr. Offerten fr. unter **A. N.** poste restante **Pleschen.**

Ein im Holzgeschäft erfahrener junger Mann wünscht ein Engagement. Nähere Auskunft ertheilt die Exp. dieser Zeitung.

Wer ein am 17. d. Abends verlorenes Portefeuille, in Form einer Brieftasche, mit hellbraunem Leder, gesticktem Deckel und den Namen Ernst Böhlow von Groth darauf, in Mylius' Hôtel abgiebt, kann den Inhalt

von gegen 124 Thlrn.

als Belohnung behalten. Sollte Jemand den Verbleib des Portefeuilles ermitteln, so erhält derselbe eine Belohnung von 10 Thlrn.

Empfehlenswerthe Musikalien

aus dem Verlage von

Ed. Bote & G. Bock, Königliche Hof-Musik-Handlung.

In **wohlfeilen,** gestochenen, korrekten Ausgaben und eleganten Einbänden:
Opern-Auszüge mit Text, zu 2 und 4 Händen;
Sinfonien und **Sonaten** von **Beethoven, Haydn, Mozart etc.;**
Salon-Musik für Pianoforte zu 2 und 4 Händen;
Ouverturen, Potpourri's aus den beliebtesten Opern;
große **Auswahl** von **Schulen** und **Etuden, Tänzen** und **Gesängen.**

Alle **öffentlich** angekündigten Musikalien sind bei uns **stets** vorräthig und stehen in unserem

Musikalien-Leih-Institut,

welchem **täglich** Theilnehmer unter den **günstigsten** Bedingungen beitreten können, leihweise zu Diensten. **Prospekte** und **Kataloge** der **„Oeuvres classiques et modernes"** gratis.

Posen. Wilhelmsstraße 21.

Preisermäßigung. Berlin. Vereins-Buchhandlung.

Die mit 60 trefflichen Holzschnitten geschmückte Prachtausgabe vom

„Nibelungenlied

mit dem Schlußgesang: **Die Klage",**

also die **vollständigste,** durch **F. H. v. der Hagen** eingeführte Ausgabe (Preis bisher 1 Thlr. 22½ Sgr.) überlassen wir bis Ende April 1860 für 24 Sgr. und ist durch die hiesige

J. J. Heinesche Buchhandlung, Markt 85, zu beziehen.

Wir haben ein Verzeichniß anerkannt guter (sich namentlich auch zu Festgeschenken eignender) Bücher drucken lassen, die wir, so weit der kleine Vorrath reicht, in **ganz neuen, tadellosen** Exemplaren zu **bedeutend ermäßigten** Preisen erlassen. Wir versenden dasselbe portofrei, bitten dagegen, es in frankirten Briefen verlangen zu wollen. Da nur wirklich werthvolle Sachen (unter Anderem Börne (25 Sgr.), Büchner, Bulwer, Byron (1 Thlr. 24 Sgr.), Gaudy, Gottschall, Göthe, Hauff, Heine, Herwegh, Körner, Oeser, Oerstedt, Shakespeare (2 Thlr.), Roßmäßler, Rotteck, Schiller (2 Thlr. 25 Sgr.), Zschocke (4½ Thlr.), und eine große Anzahl recht gediegener anderer Festgeschenke für Erwachsene und Kinder zu wirklich auffallend billigen Preisen aufgenommen sind, hoffen wir, wie in frühern Jahren auf recht zahlreiche Bestellungen, und versichern wiederholt, daß nur neue (nicht gebrauchte Exemplare geliefert werden, machen jedoch darauf aufmerksam, daß wir Aufträge nach dem 8. Dezember nur zum Ladenpreise effektuiren können.

Ostrowo, im November 1859. Hochachtungsvoll

J. Priebatsch's Buchhandlung.

Familien-Nachrichten.

Die am Donnerstag den 17. November c. Nachmittags 4 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Marie** geb. **Raschke** von einer gesunden Tochter zeige ich Verwandten und Freunden statt jeder besondern Meldung ergebenst an.

Stenszewo, den 17. November 1859.

A. Pilegaard, königl. Post-Expediteur.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Rudolstadt: Frl. Clara Seifart mit Ger.-Assessor Schuster; Halle: Frl. E. Berger mit Kaufm. H. Spierling.

Geburten. Ein Sohn dem Grafen H. U. G. Schaffgotsch auf Schloß Koppitz bei Grottkau; Rittergutsbes. v. Stegmann u. Stein in Stachau, Frhrn. v. Richthoffen in Romberg, Buchhändler Sander in Breslau, eine Tochter dem Hrn. P. v. Byern in Heiligenstadt, Schloßhauptmann G. v. Berenhorst in Detmold, Rittergutsbes. v. Nickisch-Rosenegk in Schwarzau; Dr. med. Hollaender in Lechschütz, Hrn. Leop. Schmidt in Aschersleben, Pastor Behrendsen in Siestedt.

Stadttheater in Posen.

Sonnabend den 19. Novbr.: Neu einstudirt: **Die Gebrüder Foster,** oder: **Das Glück mit seinen Launen.** Schauspiel in 5 Akten von Töpfer.

Sonntag: Auf Verlangen zum zweiten Mal: **Die Hugenotten,** oder: **Die Bartholomäusnacht.** Große Oper in 5 Akten von Meyerbeer.

Wegen der bedeutenden Kosten sind zu dieser Oper die Preise erhöht.

In Vorbereitung: **Die Maschinenbauer.** Mit neuen Dekorationen und Festzug.

Die geehrte Theater-Direktion wird freundlichst ersucht, die mit allgemeinem Beifall aufgenommenen Vorstellungen der Opern „Norma" und „Hugenotten" recht bald wiederholen zu wollen.

Mehrere Theaterfreunde.

Budwig's Hôtel in Posen.



Sonnabend den 19., Sonntag den 20., und Montag den 21. große außerordentliche, brillante Vorstellungen.

Sonntag finden zur Bequemlichkeit der Kinder **zwei** Vorstellungen, die 1. um 4 Uhr und die 2. um 7 Uhr statt. Bei allen Vorstellungen wird der Marsch des Generals Jaquot in Afrika aufgeführt. Kassenöffnung um 3 Uhr. Preise der Plätze: 1. Platz 7½ Sgr., 2. Platz 5 Sgr. Kinder zahlen auf beiden Plätzen die Hälfte.

Taddei & Comp.

Der **Dilettanten-Ball** findet anstatt am 21. d. Mts. am Mittwoch den 23. d. Mts. im Lambert'schen Saale statt.

W. Nikinski.

Harfen-Konzert

heute **Sonnabend** und morgen **Sonntag** in **Falkenstein's Lokal.**

Heute Abend Gänsebraten, Schwarzsauer und Fische bei **L. Maslowski.**

Heute Sonnabend zum Abendessen frische Wurst und Sauerkohl. Nach dem Essen wird getanzt. **J. B. Lange,** St. Martin Nr. 28.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

⚓ [Produktenverkehr.] Während der letzten acht Tage war unser Markt stark von Roggen und Weizen befahren, wenig von Gerste und mäßig von Hafer, Kartoffeln wurden viel herangebracht. Weizen und Roggen gingen nur zu theureren Preisen fort, Gerste und Hafer verkauften sich wie zuletzt, Kartoffeln wurden besser bezahlt. Wir notiren: feiner Weizen 61—66 Thlr., mittlerer 55—59 Thlr., ordinärer 50—52 Thlr.; schwerer Roggen 44—46 Thlr., leichter 41—43 Thlr.; große Gerste 39—41 Thlr., kleine 38—40 Thlr.; Hafer nach Qualität 22—24 Thlr.; Kartoffeln 10—12 Thlr. — Mehl blieb wie zuletzt, Weizenmehl Nr. 0 5 Thlr., Nr. 0 u. 1 4½ Thlr., Roggenmehl Nr. 0 3⅚ Thlr., Nr. 0 und 1 3⅔ Thlr. pro Zentner unversteuert. — Der Getreideversand per Bahn nach Schlesien und Sachsen ging, wenn auch nicht so stark wie früher, ununterbrochen fort. — Das Terminsgeschäft in Roggen war in dieser Woche verschiedenen Preisvariationen unterworfen. In den ersten Tagen ermäßigten sich die Kurse allmälig, besserten sich aber nachher so wesentlich, daß sie über vorwöchentliche Schlußnotiz zu stehen kamen, worauf sie schließlich derart sich wieder reduzirten, daß der laufende Termin ziemlich gleich wie am Schlusse der Vorwoche blieb, während die übrigen Sichten sich noch etwas höher stellten. Im Uebrigen waren die Umsätze von keinem sonderlichen Umfange, wobei indeß Mattheit im Verkehre nicht wahrzunehmen gewesen. Ankündigungen kamen auch in dieser Woche nicht vor. — Die Zufuhr von Spiritus verstärkte sich, es ging aber auch wieder Mehreres von hier per Bahn aus. Der Handel hatte keine besondere Ausdehnung, und der Werth, anfänglich niedriger, besserte sich darauf bis gegen Schluß der Woche, wo er aber wieder nachgab, wodurch der Kurs für diesen Monat hinter vorwöchentliche Schlußnotiz zurückgeworfen wurde, dagegen die übrigen Termine etwas über dieselbe sich erhielten. Von Spiritusankündigungen kam am Schlusse der Woche Mehreres vor, die willig aufgenommen wurden.

Geschäfts-Versammlung vom 19. Novbr. 1859.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½ % Staats-Schuldsch.	84	—	—
„ 4 „ Staats-Anleihe	—	—	—
„ 4½ „ „	99¼	—	—
Neueste 5% Preußische Anleihe	—	103½	—
Preuß. 3½ % Prämien-Anl. 1855	—	112	—
Posener 4 „ Pfandbriefe	—	99½	—
„ 3½ „ „	—	88¼	—
„ 4 „ neue „	—	86	—
Schles. 3½ % Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. 3½ „ „	—	—	—
Poln. 4 „ „	85	—	—
Posener Rentenbriefe	90	—	—
„ 4% Stadt-Oblig. II. Em.	—	—	—
„ 5 „ Prov. Obligat.	97	—	—
„ Provinzial-Bankaktien	73	—	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
„ Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	86¼	—
Ausländische Banknoten	—	—	—

Roggen, niedriger, pr. Nov. 41 Br., Nov.-Dez. 40¾ Br., ½ Gd., Dez.-Jan. 40 7/12 Br., ⅓ Gd., Jan.-Febr. k. J. 40 7/12 Br., ⅓ Gd., Frühjahr 40¾ Br.

Spiritus (pr. Tonne à 9600 % Tralles) matter, loko (ohne Faß) 18½—19, mit Faß pr. Novbr. 18⅔ Br., ½ Gd., Dez. 18⅓ Br., ⅙ Gd., Jan.-Febr. k. J. (pr. 8000 % Tralles) 15⅛ Br., 1/12 Gd., April-Mai 16 Br.

Wasserstand der Warthe:

Posen am 18. Nov. Vorm. 8 Uhr 2 Fuß 2 Zoll
„ 19. „ „ „ 2 „ — „

Produkten-Börse.

Berlin, 18. Nov. Wind: West. Barometer: 28⁷. Thermometer: 0—. Witterung: rauh.

Weizen loko 47 a 69 Rt. nach Qualität.

Roggen, loko 47½ a 48¾ Rt. gef. nach Qual., p. Nov. 47½ a 46¾ Rt. bez., 47 Br., 46¾ Gd., p. Nov.-Dez. 47 a 46½ a 46¾ a 46½ Rt. bez., Br. u. Gd., p. Dez.-Jan. 47 a 46½ a 46¾ a 46½ Rt. bez., Br. u. Gd., p. Jan.-Febr. 47 Rt. bz., p. Frühjahr 47 a 47¼ a 46½ a 46¾ Rt. bez., p. Mai-Juni 47¼ a 46¾ Rt. bez.

Große Gerste 35 a 42 Rt.

Hafer, loko 23 a 29 Rt., p. Novbr. 23¾ Rt. bez. u. Br., p. Nov.-Dez. 23¾ Rt. bez. u. Br., p. Dez.-Jan. 24½ Rt. Br., p. Jan.-Febr. 25 Rt. bez., p. Frühj. 25¾ Rt. bez.

Rüböl, loko 10⅞ Rt. Br., p. Nov. 10 19/24 Rt. bez. u. Br., 10¾ Gd., p. Nov.-Dez. 10 19/24 Rt. bez. u. Br., 10¾ Gd., p. Dez.-Jan. 10 19/24 Rt. bez., 10⅞ Br., 10¾ Gd., p. Jan.-Febr. 10⅞ Rt. bez. u. Gd., 11 Br., p. April-Mai 11⅜ a 11 7/24 Rt. bez. u. Gd., 11⅓ Br.

Spiritus, loko ohne Faß 16 11/12 a 16⅞ Rt., mit Faß 16 19/24 a 16⅝ Rt. bez., p. Nov. 16 7/12 a 16 5/12 Rt. bez. u. Gd., 16½ Br., p. Nov.-Dez. 16 a 15 11/12 Rt. bez. u. Gd., 16 Br., p. Dez.-Jan. 16 a 15⅚ Rt. bez., 16 Br., 15⅞ Gd., p. Jan.-Febr. 16 Rt. bez. u. Gd., 16⅛ Br., p. April-Mai 16⅝ a 16⅜ Rt. bez. u. Gd., 16¾ Br.

Weizenmehl 0. 4⅛ a 4½ Rt., 0. u. 1. 3¾ a 4⅛ Rt. — Roggenmehl 0. 3½ a 3¾ Rt., 0. u. 1. 3 1/12 a 3 5/12 Rt. (B. u. H. Z.)

Berlin, 17. Novbr. Die Marktpreise des Kartoffel-Spiritus, per 8000 Prozent nach Tralles, frei hier ins Haus geliefert, waren auf hiesigem Platze am

11. Nov.	. . . 16⅝ à 16 11/12 Rt.	ohne Faß
12. „	. . . 16⅝ à 16¾ Rt.	
14. „	. . . 16⅞ à 16 19/24 Rt.	
15. „	. . . 16 11/12 Rt.	
16. „	. . . 17 Rt.	
17. „	. . . 17 Rt.	

Die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin.

Stettin, 18. Novbr. Seit gestern West- und Südwind mit Schnee und Thauwetter.

Weizen, loko gelber p. 85pfd. 62—65½ Rt. bez., eine Ladung Märk. 65 11/12 Rt. bez., 85pfd. p. Nov. 66 Rt. bez., p. Frühj. Vorpomm. und exkl. Schles. 70 Rt. bez., inl. 69½ Rt. bez.

Roggen, loko nach Qual. p. 77pfd. 44¾—45¼ Rt. bez., eine Lad. Vorpomm. 44¾ Rt. bez., 77pfd. p. Nov. u. Nov.-Dez. 45 Rt. Br., 44¾ Gd., p. Dez.-Jan. 45 Rt. bez. u. Gd., p. Jan.-Febr. 45½ Rt. bez., p. Frühjahr 45¼, ½ Rt. bez., p. Mai-Juni 45¼, ½ Rt. bez.

Gerste, loko Märker p. 70pfd. 40½ a 41½ Rt. bez., Pomm. 40 Rt. bez.

Hafer ohne Handel.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
60 a 63.	42 a 47.	34 a 36.	22 a 24.

Erbsen 44 a 48.

Rüböl, loko 10 5/12 Rt. bez. u. Br., p. Nov. u. Nov.-Dez. 10½ Rt. bez., p. Dez.-Jan. 10 5/12, ⅜ Rt. bez. u. Br., p. Febr.-März 10⅞ Rt. bez., p. April-Mai 11 5/24 Rt. bez. u. Gd., 11¼ Br.

Spiritus, loko ohne Faß 16¾, ⅞ Rt. bez., p. Nov. 16⅛ Rt. bez. u. Br., p. Nov.-Dez. u. Dez.-Jan. 15⅞ Rt. Br., 7/12 Gd., p. Jan.-Febr. 15⅝ Rt. bez. u. Gd., p. Frühj. 16½ Rt. bez.

(Ostf. Z.)

Breslau, 18. Nov. Trübes Wetter. Thermometer: früh — 1°.

Weißer Weizen 65—68—70—76 Sgr., gelber 58—64—70—73 Sgr.

Roggen 51—52—54—56 Sgr.

Gerste 38—40—42—44 Sgr.

Hafer 24—26—27 Sgr.

Erbsen 52—55—60—62 Sgr.

Oelsaaten. Winterraps 84—87—89 Sgr., Sommerrübsen 68—69—71 Sgr.

Rother Kleesamen mittler 11—12½ Rt., feiner 12½—13 Rt., weißer mittler 18—20, feiner 22—23 Rt.

An der Börse. Rüböl loko, Nov. u. Nov.-Dez. 10¼ Rt., p. Dez.-Jan. 10⅓ Rt., p. Jan.-Febr. 10 5/12 Rt., Febr.-März 10⅙ Rt., p. April-Mai 11 Rt., sämmtl. Br.

Roggen, p. Nov. 40 Rt. bez., p. Nov.-Dez. 40 Rt. Br., p. Dez.-Jan. 39¾ Rt. Br., p. Jan.-Febr. 40 Rt. Br., p. April-Mai 40¾ bez. u. Br.

Spiritus, loko 9⅓ Rt. Gd., p. Nov. 9 5/12 Rt. bez., p. Nov.-Dez., Dez.-Jan. u. Jan.-Febr. 9⅓ Rt. bez. u. Br., p. April-Mai 9½ Gd.

Kartoffel-Spiritus (pro Eimer à 60 Quart zu 80 % Tralles) 9⅓ Rt. Gd. (Br. Hdlsbl.)

Fonds- u. Aktien-Börse.

Berlin, 18. November 1859.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	72¾ G
Aachen-Mastricht	4	16½ bz
Amsterd. Rotterd.	4	71½ bz
Berg. Märk. Lt. A.	4	74½ bz
do. Lt. B.	4	— —
Berlin-Anhalt A. B.	4	108 B
do. Lt. C.	4	104 B
Berlin-Hamburg	4	102 G
Berl. Potsd. Magd.	4	120½ bz
Berlin-Stettin	4	95½ bz
Bresl. Schw. Freib.	4	84¼ bz
Brieg-Neiße	4	45 B
Cöln-Crefeld	4	— —
Cöln-Minden	3½	125½ G
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	37 G
do. Stamm-Pr	4½	— —
do. do.	5	— —
Löbau-Zittauer	4	— —
Ludwigshaf. Berb.	4	135 bz
Magdeb. Halberst.	4	185 G
Magdeb. Witterb.	4	33¼-½ bz u B
Mainz-Ludwigsh.	4	103¾ etw bz
do. C.	5	99¼ bz u B
Mecklenburger	4	44½ bz
Münster-Hammer	4	88 B
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	90½ G
Niederschl. Zweigb.	4	43 bz
do. Stamm-Pr.	5	— —
Nordb., Fr. Wilh.	4	47¾ bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	110½ bz u B
do. Litt. B.	3½	105 G
Oest. Franz. Staat.	5	141½-¼ bz
Oppeln-Tarnowitz	4	30½ bz
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	— —
Rheinische, alte	4	80 G
do. neue	4	— —
do. neueste	5	79½ bz
do. Stamm-Pr.	4	86 G
Rhein-Nahebahn	4	45 B
Ruhrort-Crefeld	3½	74¼ B
Stargard-Posen	3½	79¾ B
Theißbahn	5	— —
Thüringer	4	102 B

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	118 B
Berl. Handels-Ges.	4	74 bz
Braunschw. Bk. A.	4	81½ B
Bremer do.	4	94⅞ G
Coburg. Kredit-do.	4	59 B
Danzig. Priv. Bk.	4	76½ B
Darmstädter abgst.	4	70¼ bz
do. Ber. Scheine	—	— —
do. Zettel-B. A.	4	88¼ B
Dessauer Kredit-do.	4	19½-⅝ bz
Disk. Comm. Anth.	4	93⅞ Post bz
Genfer Kred. Bk. A.	4	32¼-31½ bz
Geraer do.	4	74⅝ bz
Gothaer Priv. do.	4	72 B
Hannoversche do.	4	90 G
Königsb. Priv. do.	4	80¾ B
Leipzig. Kredit-do.	4	59¼-½ bz
Luxemburger do.	4	66 G
Magdeb. Priv. do.	4	75½ G
Meining. Kred. do.	4	71½ G
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	82⅝ G
Oestr. Kredit- do.	5	79¾-80-79½-¾ bz u B
Pomm. Ritt. do.	4	83 G
Posener Prov. Bank	4	72½ B
Preuß. Bank-Anth.	4½	135 bz
Preuß. Handls. Ges.	4	— —
Rostocker Bank-Akt.	4	— —
Schles. Bank-Verein	4	74 bz u G
Thüring. Bank-Akt.	4	48 G
Vereinsbank, Hamb.	4	98½ G
Waaren-Kred. Anth.	5	92 B
Weimar. Bank-Akt.	4	88 etw bz u G

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	86 G
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	73 B
Hörder Hüttenv. Ak.	5	77 G
Minerva, Bergw. A.	5	28 bz
Neustädt. Hüttenv. A	5	4 bz u B
Concordia	4	— —
Magdeb. Feuerverf. A	4	— —

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	— —
do. II. Em.	4	80 B
do. III. Em.	4½	84 bz
Aachen-Mastricht	4½	— —
do. II. Em.	5	— —
Bergisch-Märkische	5	100½ G
do. II. Ser.	5	100½ G
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	72 bz
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	5	— —
do. III. S. (D. Soest)	4	— —
do. II. Ser.	4½	— —
Berlin-Anhalt	4	— —
do.	4½	96¾ B
Berlin-Hamburg	4½	— —
do. II. Em.	4½	— —
Berl. Pots. Mg. A.	4	89½ B
do. Litt. C.	4½	96¾ bz
do. Litt. D.	4½	96 bz
Berlin-Stettin	4½	97 G
do. II. Em.	4	81¾ bz, III. 80 bz
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	98¾ G
do. II. Em.	5	102¼ G
do.	4	83 G
do. III. Em.	4	— —
do.	4½	87¾ bz
do. IV. Em.	4	78⅞ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	74 B
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb. Wittenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	90 G
do. conv.	4	89¾ G
do. conv. III. Ser.	4	— —
do. IV. Ser.	5	101⅜ G
Nordb., Fried. Wilh	4½	99 G
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	— —
do. Litt. D.	4	82¾ G
do. Litt. E.	3½	72⅝ G
do. Litt. F.	4½	87¾ G
Oestreich. Französ.	3	257 G
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	— —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	82¼ G
do. v. Staatgarant.	3½	— —
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	79 G
do. III. Ser.	4½	84 B
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	91¾ G
Thüringer	4½	98¾ G
do. III. Ser.	4½	97¾ G
do. IV. Ser.	4½	94⅝ B

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	99 G
Staats Anleihe 1859	5	103¾ bz
do.	4½	98¾ bz
do. 1856	4½	98¾ bz
do. 1853	4	91½ G
N. Präm-St-A 1855	3½	112½ bz
Staats-Schuldsch.	3½	83⅜ bz
Kur- u Neum. Schldv	3½	79½ bz
Berl. Stadt-Oblig.	4½	98⅛ G
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	85¾ bz
do.	4	94½ G
Ostpreußische	3½	81½ B
Pommersche	3½	86 bz
do.	4	94 bz
Posensche	4	99⅛ G
do.	3½	88¼ G
do. neue	4	86¼ bz
Schlesische	3½	85⅛ G
V. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreußische	3½	80¾ G
do.	4	89 G
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	92 bz
Pommersche	4	91¼ bz
Posensche	4	89¾ G
Preußische	4	91¼ bz
Rhein- u. Westf.	4	92½ bz
Sächsische	4	92⅛ G
Schlesische	4	92 bz

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	57¼ bz u G
do. National-Anl.	5	61¾-⅝ bz
do. 250fl. Präm. O.	4	88⅛ B
do. neue 100fl. Loose	—	52¾ B
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	94½ G
6. do.	5	104¾ G
Englische Anl.	5	106¾ B
Poln. Schatz-O.	4	81½ etw bz u G
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	92¼ G
do. B. 200 Fl.	—	21½ G
Pfdbr. u. in SR.	4	84¾ etw bz u B
Part. O. 500 Fl.	4	88 G
Hamb. Pr. 100 BM	—	78 G
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	41½ B
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	29¾ B
Dessau. Präm. Anl.	3½	85½ etw bz

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 2½ bz
Louisd'or	—	108⅝ bz u B
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	452 G
Dollars	—	1. 10¾ B
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 19 bz
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅝ G
Fremde Banknot.	—	99¼-98 bz u G
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅝ G
Fremde kleine	—	98 G
Oestr. Banknoten	—	79⅞ bz
Poln. Bankbillet	—	86¾-87 bz u B

Wechsel-Kurse vom 17. Nov.

Amsterd. 250fl. kurz	—	141⅞ bz
do. 2 M.	—	141 bz
Hamb. 300 Mk. kurz	—	149⅞ bz
do. do. 2 M.	—	149⅛ bz
London 1 Lstr. 3 M.	—	6. 17⅛ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	—	78⅝ bz
Wien öst. W. 2 M.	—	79 bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	—	56. 22 G
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	—	99⅝ G
do. do. 2 M.	—	99⅛ bz
Frankf. 100 fl. 2 M.	—	56. 22 G
Petersb. 100 R. 3 W.	—	95½ bz
Bremen 108 Tlr. 8 T	—	108⅛ G
Warschau 90 R. 8 T.	—	86¼ bz

An der heutigen Börse war die Geschäftslust merklich belebter und der Verkehr erstreckte sich auf eine größere Anzahl von Effekten, ohne indeß bei allen zu namhaften Umsätzen zu führen.

Breslau, 18. November. Preußische Fonds anhaltend begehrt.

Schlußkurse. Oestr. Kredit-Bank-Aktien 80 Br. Schlesischer Bankverein 74½ Gd. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 83¾ Gd. dito 4. Emiss. —. dito Prior. Oblig. 83 1/12 Br. dito Prior. Oblig. 89 1/12 Br. Köln-Mindener Priorit. 78½ Gd. Neisse-Brieger 44¾ Br. Niederländisch-Märkische —. Oberschlesische Lit. A. u. C. 110¾ Br. dito Lit. B. —. dito Prioritäts-Obligat. 83½ Br. dito Prior. Oblig. 88¼ Br. dito Prior. Oblig. 73½ Br. Oppeln-Tarnowitzer 31½ Br. Wilhelms-Bahn (Kosel-Oderberg) 38 Br. dito Prior. Oblig. —. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Pr. Obl. —.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.